

# J.T.Kent - Ikone oder Häretiker der klassischen Homöopathie Hahnemanns?

von

Dr.med.Dipl.Psych. Hans Zwemke

Innsbrucker Str.58  
10825 Berlin  
Tel.: 030-78705103  
Email: [H.Zwemke@T-online](mailto:H.Zwemke@T-online)  
[www.zwemke.com](http://www.zwemke.com)

## Zusammenfassung:

Der Verfasser zeigt die fundamentalen Abweichungen Kents in seinen "Lectures" vom Entwurf der Homöopathie durch Hahnemann. Diese bestehen darin, der Homöopathie ein idealistisches, religiös-metaphysisches Zwangskorsett zu verordnen, nach dem die Ursache der Krankheit im Menschen selber, in seiner gestörten Vernunft liegt, die deshalb vorrangig zu behandeln sei. Der Patient wird damit zum Schuldigen an seiner eigenen Krankheit. Ursache dieses Denkens ist die religiöse Weltanschauung Kents, nach der der menschliche Organismus nicht von einer bewußtlosen Lebenskraft, sondern von einer unsterblichen Seele beherrscht wird, die aber nicht von Arzneien, sondern nur vom eigenen Willen beeinflusst werden kann.

## Summary:

The author demonstrates Kent's fundamental deviations in his "Lectures" from Hahnemann's concept of Homoeopathy, by imposing on Homoeopathy an idealistic, religious-metaphysical strait-jacket, according to which the cause of disease lies in man himself, his disturbed understanding, which therefore has to be treated priorily. The patient is thus made responsible for his own disease. The cause of this thinking is shown to originate in Kent's own religious belief that man's organism is not ruled by an unconscious vital force but an immortal soul, which however cannot be influenced by remedies but only by his own will.

## Stichworte:

Seele, Lebenskraft, Sünde, Unsterblichkeit, Religion,

## Keywords:

soul, vital force, sin, immortality, religion

## Vorbemerkung:

Der folgende Artikel/Vortrag stützt sich auf die unter Kents Namen publizierten Werke "Lectures on Homoeopathic Philosophy" und "Aphorisms". Während der erste Text noch von Kent zu seinen Lebzeiten (zunächst im Journal of Homoeopathics ab 1898, 1900 dann mit einem Vorwort von Kent in Buchform) publiziert wurde, handelt es sich bei den Aphorismen um Textstellen, die von Sherwood, 10 Jahre nach Kents Tod, 1926 zusammen mit anderen Texten von Kent unter dem Titel "New Remedies, Clinical Cases, Lesser Writings, Aphorisms and Precepts" herausgegeben wurden. Ihre Authentizität ist zwar letztlich wissenschaftlich nicht völlig gesichert, ihr Inhalt entspricht jedoch den in den "Lectures" vertretenen Auffassungen derart, dass man keine begründeten Zweifel an ihrer Kongruenz und damit Echtheit haben kann. Etwas anderes anzunehmen, hieße vor allem zu ignorieren, dass sie historisch längst als Bestandteil des Kentschen Kanon in der homöopathischen Welt anerkannt sind, und vor allem ihre Wirkungen längst erzielt haben. Da es hier aber weniger um Kent als Person, als vielmehr um die unter seinem Namen

publizierten Ansichten geht, erscheinen allein streng wissenschaftlich vorgetragene Einwände an seiner Autorenschaft deshalb nebensächlich. Viel problematischer zu bewerten sind jedoch die Versuche, diese Texte ins Deutsche zu übersetzen. Es ist hier nicht der Raum, um diese teilweise recht laienhaften Transskriptionen einer gründlichen Quellenkritik zu unterziehen. Erwähnung verdient aber die Aussage von J.Künzli, P. Schmidts 1958 erschienene - und an etlichen Stellen von ihm mit seitenlangen Ergänzungen versehene- französische Version der Lectures, die von ihm 1973 unverändert ins Deutsche übertragen wurde, sei von Schmidt "auf den heutigen Stand der Wissenschaft gebracht" worden und deshalb als Vorlage ein "Ideal". Eine solche, auch in späteren Auflagen aufrecht erhaltene Behauptung, ist angesichts des unübersehbar religiös-ideologischen Inhalts dieser Schrift nicht nur völlig fehl am Platze, sie stellt auch eine Irreführung der Leserschaft dar. Von einer kritischen oder gar "wissenschaftlichen" Auseinandersetzung mit Kent ist in dieser und auch späteren Auflagen nichts zu bemerken, was bereits Buschauer, der ehemalige Vorsitzende des Schweizer Vereins homöopathischer Ärzte, 1991[2] kritisiert hat. Inzwischen liegt eine vierte, von Dario Spinedi herausgegebene, unveränderte Neuauflage der Künzli-Übersetzung vor [11b]. Spinedi weist in seinem Vorwort darauf hin, dass die starke Überbetonung von Geistes- und Gemütssymptomen, wie sie die Lectures nahelegen, in den späteren Falldarstellungen Kents nicht mehr enthalten sei. Das mag so sein oder auch nicht. Tatsache bleibt, dass es **diese** Schrift war, die in der Homöopathie ihre Verheerungen angerichtet hat, und dass die Überhöhung der Geistes- und Gemütssymptome nur **eine** der Abweichungen Kents darstellt (s.u.) ; dass aber vor allem diese Schrift **in ihrer Gänze** von P. Schmidt und J.Künzli **ohne jede Relativierung** publiziert, und in den Rang eines Grundlagentextes der klassischen Homöopathie erhoben wurde, was immer sie in ihren Privatzimmern vielleicht darüber gedacht haben mochten.

Denn P.Schmidt und damit auch J.Künzli haben das Kentsche Original zwar an etlichen Stellen bearbeitet, offenbar auch, um dem allzu religiös-spekulativen Text zu einem etwas "wissenschaftlicheren" Anstrich zu verhelfen; denn das Original ist eher noch schlimmer und doktrinärer als die deutschen Übersetzungen. Aber sie, die großen Schüler Kents von "Weltruf" (Spinedi), haben weder die Ursachen, noch das wahre Ausmaß von dessen gravierenden Verfälschungen von Hahnemann im Ansatz erkennen lassen bzw. gar nicht selbst erkannt. Und das steht auf einem anderen Blatt, und berührt ihre Verantwortung als Repräsentanten und Lehrer der Homöopathie.

Eine kritische Auseinandersetzung mit den religiös-ideologischen Grundlagen des Kentschen Weltbildes und seinen Folgen für die Homöopathie findet also auch bei Spinedi immer noch nicht statt. Lediglich von einer "gewissen Überlagerung der reinen Lehre Hahnemanns durch die Swedenborg-Philosophie" [S. XXXII] ist die Rede. Spinedis Versuch, seinen Lehrern damit aus der Patsche zu helfen, macht die Sache deshalb leider nicht besser. Diese Kritik, die im Grunde gar keine ist, ein Lob der Kentschen

"Skala" - die ja im Original noch gar nicht enthalten ist - das ist alles, was von dem "heutigen Stand der Wissenschaft" übrig geblieben ist, wenn man einmal davon absieht, dass man überhaupt bei einer derartigen Ankündigung etwas ganz anderes erwartet hätte.

Es ist im Grunde auch ein Treppenwitz der Homöopathiegeschichte, dass ausgerechnet jene Richtung in der Homöopathie (die "P.Schmidt/J.Künzli-Schule"), der eine Warze allemal wichtiger war, als die psychische Symptomatik des Patienten, derart an den Lectures von Kent haftet! ("eine Warze ist eine Warze!" Spinedi 1995, Teachers Conference, Alonissos. Quelle: Notizen des dort ebenfalls anwesenden Autors) Dies läßt sich nur durch eine **völlig unkritische Überhöhung von Kent erklären, eine selektive Wahrnehmung, die blind gemacht hat für wesentliche Teile seines Werkes.**

Außer dem Schmidt/Künzli-Kent gibt es noch eine einigermaßen textgetreue Übersetzung M. Tiedemanns aus dem Jahr 1992 [12]. Aber auch er setzt sich in seinem Vorwort nicht mit Kent auseinander. "Es mag jedem Leser überlassen sein, wie er mit den persönlichen Ansichten Kents umgehen will" schreibt Tiedemann lapidar, als ginge es gar nicht um die Homöopathie, sondern um ein Kentsches Hobby.

Ob man aber diesem Werk eine nochmalige, und diesmal sowohl kritisch-homöopathische, als auch sprachlich professionelle Neuauflage überhaupt wünschen sollte, erscheint vor dem Hintergrund des Folgenden mehr als fraglich; zu sehr überwiegt das Verführerisch-Indoktrinäre die ohne Zweifel darin auch vorhandenen positiven Beiträge zur Homöopathie.

### **James Tyler Kent - Ikone oder Häretiker der klassischen Homöopathie Hahnemanns?**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Ich habe meinem Vortrag bewusst einen sehr provokanten Titel gegeben. Ich tat dies nicht, weil ich die Begriffe „Ikone“ und „Häretiker“ für angemessene Begriffe halte, um sich über die Grundlagen der klassischen Homöopathie zu verständigen. Ich habe sie vielmehr gewählt, um schon mit dem Titel darauf hinzuweisen, dass J.T. Kent selbst eine religiöse Begrifflichkeit in die Homöopathie eingeführt hat, an der er sich folglich auch messen lassen muss.

„Man kann Medizin und Theologie nicht trennen. Der Mensch lebt von oben nach unten, von seiner Geistigkeit nach seiner Körperlichkeit.“  
Kent Aphorismen [12] KA S.11

Wie Kent danach einen homöopathischen Arzt beurteilt, der die Medizin von der Theologie trennt, lässt er uns ebenfalls deutlich wissen:

„Ein gottloser Mann hat so wenig Ahnung von den Empfindungen einer vornehmen, tiefreligiösen Frau wie ein Hummer.“ [12]KA S.22

Wenn Kent nur ansatzweise geahnt hätte, wie sehr seine Definition des Hummers derjenigen Hahnemanns von der Lebenskraft ähnelt, dann wäre er vermutlich vorsichtiger gewesen, aber dazu kommen wir noch.

Kent hat die Religion mit der Homöopathie vermischt wie kein Zweiter, und trotzdem (oder gerade deswegen?) gilt er vielen als der größte Homöopath seit Hahnemann, und viele, die auf ihn folgten, darunter bekannte Namen wie P. Schmidt, G.Vithoukas, J.Künzli, S.Ortega und A.Masi-Elizalde, beziehen sich explizit auf ihn. „Klassische Homöopathie“ nach Kent gilt als eine Art Qualitätsiegel - bis heute.

**Es fällt dabei jedoch auf, dass immer nur von den praktischen Anweisungen Kents geredet wird, die Ideen Kents aber, die die Voraussetzungen dieser Praxis sind, werden oft nur gedacht, aber heruntergespielt als nur dem „frühen Kent“ zugehörig, aber nicht offen ausgesprochen, außer von Masi-Elizalde, der sie vollkommen richtig verstanden und sogar noch ausgearbeitet hat, jedoch nicht ohne sie über den Umweg des Thomas von Aquin wiederum Hahnemann in die Schuhe zu schieben**

Denn die Religion, wie Kent sie verstand, mit ihrem strikten Moralismus, ist etwas aus der Mode gekommen; man gibt sich heutzutage lieber „spirituell“ im ganz weitläufigen Sinne, worunter alles verstanden wird, was in irgendeiner Weise „transzendental“ daherkommt.

Dabei ist vielen eigentlich klar, dass sich Wissenschaft und Religion nicht gut vertragen, aber in der Ablehnung der materialistischen Naturwissenschaft wird gleich alles mit über Bord geworfen, was Wissenschaft ausmacht und der Begriff der Erfahrung und der Wissenschaft, wie Hahnemann sie vertrat, wird auf eine derart subjektivistische Weise willkürlich interpretiert und damit verfälscht, dass man heutzutage in der Homöopathie fast alles behaupten darf, solange man es für Erfahrung hält und als solche ausgibt. Dabei haben sich die Grundlagen der homöopathischen Verschreibung immer weiter ins „klinische“ verschoben, unter starker Vernachlässigung bis hin zur Ignoranz der eigentlichen Basis des Ähnlichkeitsgesetzes: den Präsymptomen der Arznei am gesunden Menschen und ihrer klinischen Bestätigung!

**Die Grundlagen dafür hat Kent gelegt- was ich Ihnen heute darlegen möchte.**

Wer sich selbst und seine eigenen Ansichten in so apodiktischer Weise zum Maßstab des wahren Verständnisses der Auffassungen Hahnemanns stilisiert hat wie er, der hat ein entsprechendes Ziel. Und dieses Ziel lässt sich am besten mit der Metapher einer **Ikonisierung der eigenen Person** beschreiben. Dies umso mehr, als demjenigen, der seine theoretischen Texte genau

studiert, unmittelbar ins Auge fällt, dass hier ein religiöser Eiferer zu uns spricht.

Dass dies bis heute so wenig kritisch hinterfragt wurde, ist mehr als erschreckend, zumal – und das ist der eigentliche Sinn und Inhalt meines heutigen Vortrags – **seine Ansichten in vielen wesentlichen Punkten, ja man kann sogar sagen, in der grundsätzlichen Auffassung dessen, was Homöopathie ausmacht, sich von derjenigen Hahnemanns gravierend unterscheidet.** Dies ist besonders bedenklich, weil wir seinen Kommentar zu Hahnemanns „Organon der Heilkunst“ bisher, wie Tiedemann dies in seinem Vorwort zu seiner Neuübersetzung formuliert hat, „als beste Einführung in die klassische Homöopathie seit 100 Jahren international anerkannten“. [11]

Sind aber, wie Tiedemann außerdem schreibt „die Gedanken dieses weitsichtigen Forschers“ wirklich so weitsichtig? Und fügen sie sich wirklich (Zitat) „gut in das Bild vom Menschen und vom Heilen ein, das uns Samuel Hahnemann hinterlassen hat“? Und kommt wirklich bei ihm (Zitat) „das Grundprinzip jenes genialen, überzeitlichen Entwurfs gut zur Geltung“? [11] Diesen Fragen will ich im Folgenden nachgehen, und ich verspreche ihnen einige unangenehme aber sehr erhellende Erkenntnisse.

**Die Schwierigkeit in der Analyse von Kents Auffassungen liegt dabei darin, dass außerordentlich Wahres neben außerordentlich Falschem steht, wobei das Wahre den Blick für das Falsche verstellt, wie bei allen gewöhnlichen Demagogen.**

Kent kommt sehr wissenschaftlich daher; er spricht von der Achtung der Gesetze und von Autoritäten. Er entwirft dabei in dem ihm eigenen, sehr dogmatischen und apodiktischen Tonfall eine Art von **Bedrohungsszenario des homöopathischen Perfektionismus**. Dies war schon immer die beste Methode, um Angst zu erzeugen...und Folgsamkeit!

So geschah es, dass Kent Jünger (und auch P. Schmidt und J. Künzli waren einmal jung...) bekam, die es sich hoch anrechneten, seine unmittelbaren Schüler zu sein bzw. die Schüler seiner Schüler. Die Schülerschaft von Kent wurde damit quasi vererbt, und bedeutete, einer „Gesellschaft der Wissenden“ anzugehören, die sich selbst als **Elite der perfekten Homöopathie** begriff ( der „reinen Lehre“) und immer noch begreift - die „klassischen Homöopathen nach Kent“ eben. Hören Sie einen dieser Selbst-Erwählten sprechen:

„Was das Lernen der Methodik anbetrifft, gibt es keinen sichereren Weg als die Kentsche Methode. Der weltberühmte Homöopath Pierre Schmidt praktizierte und verbreitete während 50 Jahren die Kentsche Homöopathie, die nichts anderes ist, als die reinste Weiterentwicklung der Gedanken Hahnemanns. Mein Lehrer, Dr. Künzli, praktizierte ebenfalls während 4 Jahrzehnten nach Kent und erlangte ebenfalls Weltruf. Ich hatte das Glück während 15 Jahren bei Dr. Künzli zu lernen, und seit 20 Jahren praktiziere ich nach Kent zu meiner großen Zufriedenheit. Alle großen Homöopathen auf der Welt arbeiten nach Kent.“ D. Spinedi, Zitat aus dem Internet.

Es ist mein erklärtes Ziel, dieser vollkommen unkritischen, und wie sich unschwer erkennen lässt, auch nicht eben wenig selbst beweihräuchernden Sicht auf Kent den Spiegel vorzuhalten, und dazu beizutragen, dass sich die Homöopathie stärker von Kent distanziert, als dies bisher der Fall ist, um zur wissenschaftlich entworfenen Homöopathie Hahnemanns zurückzukehren, denn Hahnemann hat sicher religiös empfunden, aber der Religion nicht gestattet, wesentlichen Einfluss auf seine Lehren zu nehmen – genau das aber tut Kent in geradezu schamloser Weise.

Worin bestehen nun die Verfälschungen Kents, was sind seine „Sünden“ ?

**Kent vermischt zunächst die Begrifflichkeiten, indem er die Hahnemannschen Begriffe Lebenskraft und Geist (den Kent in Willen und Verstand zergliedert) so darlegt, dass er nahezu unbemerkt und mit geradezu spitzfindiger „Logik“ eine unsterbliche Seele in die Homöopathie einschmuggeln kann.**

Diese, mit Geist und Lebenskraft amalgamierte Seele, stattet er mit einem religiös-ideologisch motivierten Einfluss aus, den man als eine Art hyperphysische Macht beschreiben kann. Denn wenn man sich einmal darauf eingelassen hat, von einer Seele auszugehen, dann muss man zwangsläufig alle naturwissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten außer Kraft setzen. Also dichtet er ihr konsequenterweise Fähigkeiten an, die vollkommen irrational sind, und weit über das hinausgehen, was Hahnemann der Lebenskraft an Eigenschaften zuschrieb. Das hindert ihn jedoch nicht, ständig die Wissenschaft im Munde zu führen, und den Versuch zu unternehmen, sie mit der Auffassung von einer Seele zu „versöhnen“ .

Er bedient sich hierzu eines „Kunstgriffes“ - durch die Einführung einer pseudo-wissenschaftlichen „simple substance“, die mal intelligenzbegabt ist und mal auch wieder nicht, je nachdem, wie grob oder fein sie jeweils ausgeprägt ist, und die angeblich in allem steckt, und ihr wahres Wesen ausmacht: ob Stein, ob Mensch, ob Lebenskraft oder Seele. Man könnte zunächst fast meinen, dass diese von Kent ausgebreitete Theorie einer atomphysikalischen Auffassung von der Welt entspricht, und sich deshalb gar nicht so weit von der Wissenschaft entfernt. Dies ist jedoch ein allzu naiver Trugschluss; denn diese „simple substance“ ist nichts anderes als ein philosophischer Begriff, sie ist Gott selbst, der nach Kent selber intelligente Substanz ist und hat.

Die Einführung einer Seele hat nun 2 erhebliche Konsequenzen: Körper und Seele werden zum einen als getrennt voneinander aufgefasst, denn die Seele ist unsterblich und der Körper nicht. Damit werden jedoch auch Körper und Geist sowie Körper und Lebenskraft voneinander getrennt; denn nach Kent gehören Geist, Lebenskraft und Seele zusammen, sie bilden das immaterielle Zentrum, von dem aus der Körper regiert wird, und zwar auf eine Weise, die ebenfalls so von Hahnemann nie gedacht und formuliert wurde.

Zweitens negiert Kent damit die Autokratie der Lebenskraft, indem ihr als Teil der Seele ein religiöses Motiv untergeschoben wird. Es geht nämlich nicht einfach nur darum, den Körper in harmonischer Funktion zu erhalten, damit sich der menschliche Geist seines Körpers bedienen kann, sondern

nach Kent, ist dieser Zustand der Gesundheit gebunden an ein Leben nach vorgeblich „göttlichen“ Idealen.

**Krankheit entsteht deshalb auch nie von außen, wie bei Hahnemann, sondern kommt zustande allein und ausschließlich durch falsches Denken und Wollen, das den Geboten Gottes widerspricht.**

Mit der Trennung von Lebenskraft/Geist/Seele einerseits und Körper andererseits geht ganz zwangsläufig eine Hierarchisierung einher. Der Körper wird quasi degradiert zu einer mechanisch nutzbaren Hülle.

**Alles Körperliche ist nur äußerlich und damit unwesentlich. Der Körper ist nur scheinbar krank und seine Symptome bilden nur scheinbar die Krankheit, die im immateriellen Zentrum ihre eigentliche Ursache hat.**

Der Körper, so Kent, ist nicht der wahre Mensch. In seinem Inneren lebt die Seele ein Eigenleben. Der wahre Mensch besteht aus Willen und Vernunft. Wille und Vernunft regeln alles, und besitzen absolute Macht über den Körper. Von ihnen geht nicht nur die Gesundheit, sondern auch die Krankheit aus.

Damit trennt Kent innere und äußere Krankheitsursachen, und macht die innere, die bei Hahnemann als **Disposition** beschrieben wird, zur **alleinigen** Ursache der Krankheiten. Während Hahnemann die bereits von außen gestörte Lebenskraft als Urheberin der Krankheitssymptome ansah, lokalisiert Kent die Ursache der Störung im falschen Wollen und in der Unvernunft. Er verlegt sie damit in den Geist bzw. die Seele des Menschen, die er mit der Lebenskraft vermengt, um Hahnemann nicht zu offen widersprechen zu müssen. Den äußeren Ursachen kommt also nur eine Scheinbarkeit zu, sie sind in Wirklichkeit von den inneren determiniert.

**Danach sucht sich der Mensch also seine Krankheit gemäß seiner inneren geistig-seelischen Störung selber, und drückt sie im Äußeren aus und zwar sowohl körperlich als auch in seiner Umgebung. Wie es im einzelnen Fall zu dieser geistig-seelischen, oder vielmehr moralischen inneren Störung kommt - diese Frage beschäftigt Kent nur marginal, denn er hat schon eine durch die Bibel patentierte Antwort im Voraus: die Sünde!**

Das Wesen der Krankheit reduziert sich nämlich bei Kent auf einen „sündigen“ Menschen. Die Psora-Theorie Hahnemanns wird deshalb auch nicht als Theorie einer chronischen Infektionskrankheit begriffen. Die Psora erscheint vielmehr als Folge der Urstunde des Menschen, die die Vertreibung aus dem Paradies, und damit die Preisgabe der Gesundheit und Unsterblichkeit im Diesseits zur Folge hatte.

Die Verabsolutierung des Geistig-Seelischen als der so genannten „inneren“ Ursachen, führt zwangsläufig zur Negierung der von Hahnemann so postulierten autonomen, verstand- und bewusstlosen Lebenskraft als Erzeugerin der Krankheitssymptome und zu einer moralisierenden Bewertung des Menschen. Und damit einhergehend auch der Krankheitsursachen. Sie paart sich zugleich mit einem maßlosen

Subjektivismus, und der Leugnung wissenschaftlicher Tatsachen, um ein religiöses Weltbild in der homöopathischen Medizin zu etablieren und aufrecht zu erhalten. Dies wirft die Homöopathie zurück ins Mittelalter, als die Sonne sich noch um die Erde drehen musste.

In der homöopathischen Behandlung geht es nach Kent deshalb nicht um die Wiederherstellung der Integrität des Lebensprinzips, sondern um die Harmonie zwischen Willen und Vernunft, wobei die Vernunft die entscheidende Rolle spielt, da das Denken nach Kent in hübscher Ordentlichkeit vor dem Handeln kommt, das wiederum aus dem Wollen folgt. Es geht also darum, das Wollen zu verändern und damit den Menschen moralisch zu verbessern.

**Nicht die Krankheit soll in erster Linie geheilt werden, sondern der „ganze Mensch“, worunter Kent jedoch wesentlich seine Seele und damit seinen Charakter versteht, denn diese besteht ja im Wesen, wie der Mensch selbst, aus Willen und Vernunft. Also nicht mens sana in corpore sano, sondern corpus sanus ex mente sana!**

Gesund sein aber heißt nach Kent: bibeltreu sein und die 10 Gebote einhalten! Denn wenn er davon spricht, der Mensch müsse „das Gesetz respektieren“, dann meint er dies – und zwar nicht nur zwischen den Zeilen – vor allem religiös! Seine Vorschläge für die homöopathische Behandlung beziehen sich danach dezidiert auf diese idealistisch-religiöse Vorstellung:

- suche das Primäre im Gewissen des Menschen,
- nicht die ganzheitlich gedachte Übereinstimmung der gesamten Symptome ist, wie bei Hahnemann, entscheidend, sondern die Übereinstimmung im moralischen Bild des Arzneimittels, eine Vorstellung, die Masi-Elizalde aufgenommen und ausgearbeitet hat.

Verblüfft liest man:

„Es zeugt von einer wirklich oberflächlichen Kenntnis der Homöopathie, wenn man darauf achtet, dass sich die Symptome decken.“ KA S.94

Daraus leitet sich die Kentsche Hierarchisierung mit ihrer Überhöhung aller geistigen und Gemütssymptome als „Allgemeinsymptome“ ab, die eben den „ganzen Menschen“ (s.o.) betreffen, und die Vernachlässigung demgegenüber der Körpersymptome als bloße „Lokalsymptome“ ohne besonderen Wert. **In der Konsequenz führt dies zu sehr problematischen, moralisierenden Charakteranalysen, wie sie schon Gallaverdin vorgenommen hatte.**

Kent differenziert nicht zwischen verschiedenen Störungen und Krankheiten, sowie zwischen dem Zustand vor und während der Krankheit; für ihn ist alles eins, **weil der Mensch ja sowieso sündig ist, und die Krankheit deshalb von Geburt an mitbringt!**

Selbst den Symptomen nach §153 spricht Kent ihre Bedeutung ab, da es nicht darum gehe, Merkwürdigkeiten zu erfassen, sondern das Allgemeine, sprich das Seelische, das Wollen und Denken.

**Deswegen leugnet Kent auch die Wichtigkeit der pathologischen Körpersymptome, weil sie nur das Äußere, die Hülle des Menschen betreffen, und für die Verschreibung daher völlig unwichtig seien.**

Geistes- und Gemütssymptome stehen hierarchisch am Höchsten, insbesondere Verlangen und Begierden, da sie sich auf den ganzen Menschen beziehen (s. o.!).

Krank sind in erster Linie die Begierden des Menschen, nicht sein Körper, der die Krankheit nur in seiner kranken „Konstitution“ ausdrückt. Deshalb muss die „Konstitution“ in ihrer geistig-seelischen Ursache behandelt werden, denn diese formt den Körper und regiert ihn.

**„Konstitutionsbehandlung“ bedeutet also für Kent, die Moral wieder herzustellen, damit der Mensch sündenfrei lebt, denn nur dadurch kann er gesund werden.**

„Diese Aufgabe besteht nicht darin, die Krankheitsresultate zu heilen, sondern die Krankheit per se [...] daraus folgt, dass die einzige Aufgabe des Arztes ist [...] die Harmonie zwischen Willen und Vernunft wieder herzustellen.“ Kents Lectures on Philosophy= KL, Kap.1

**Wenn er aber gesund werden soll, dann muss der Aussatz, diese unmittelbare, ursprüngliche, primäre körperliche Manifestation der moralischen Verworfenheit, der Sünde des Menschen und der Psora sozusagen „entschuldigend“ wieder hergestellt werden.**

Der Homöopath darf sich dabei nicht auf bloße Erfahrungen verlassen, die nur subjektive Meinungen darstellen, sondern muss über wahres Wissen verfügen, das aus „den Gesetzen“ besteht.

Die Ideologie Kents übte jahrzehntelang bis heute einen verhängnisvollen Einfluss auf die homöopathische Praxis aus. Sie unterhöhlte den wissenschaftlichen Pragmatismus Hahnemanns, und setzte an seine Stelle eine Seelenqual: die endlose Suche nicht nach dem Simile, sondern, gemäß seiner idealistischen Theorie von der Ursache der Krankheit in der zentralen Störung der vollkommenen Harmonie zwischen Willen und Vernunft, nach dem Simillimum, dem einen Konstitutionsmittel, das, wie der Zauberspruch jener Bewohner eines kleinen gallischen Dörfchens, übernatürliche Kräfte verleihen soll.

Ich arbeite seit mehr als 20 Jahren ausschließlich homöopathisch, und ich muss Ihnen sagen, dass ich die Suche nach diesem Simillimum inzwischen eingestellt habe, weil ich der festen Überzeugung bin, dass es nicht existiert, und ich nicht länger einer Fata Morgana nachjagen möchte. Ich halte es mit Hahnemann, der in den chronischen Krankheiten festhielt:

**„Hier komme ich auf den merkwürdigen Umstand, dass überhaupt [...] die chronische Krankheit sehr selten von einem einzelnen [...] Mittel geheilt werden kann, sondern die Anwendung mehrerer dieser Arzneien, in den schlimmsten Fällen auch wohl vieler nach und nach zur vollständigen Heilung bedürfe.“** CK Bd.1 S. 129/30

Auch ist mein Ziel nicht länger, dieser schrecklichen Idealisierung der Gesundheit nachzujagen. **Kents Krankheitsbegriff ist nämlich ebenso eng gefasst wie sein Gesundheitsbegriff.**

Lassen Sie mich Ihnen hierzu ein Zitat Hahnemanns vorstellen, das Kent mit Sicherheit überlesen haben dürfte, obwohl es im Organon steht, das er ja angeblich beim Schreiben immer vor sich liegen hatte, allerdings in einer Anmerkung zum § 210:

„Wie oft trifft man nicht, z. B. in den schmerzhaftesten, mehrjährigen Krankheiten ein mildes, sanftes Gemüt an, so dass der Heilkünstler Achtung und Mitleid gegen den Kranken zu hegen sich gedrunken fühlt. Besiegt er aber die Krankheit und stellt den Kranken wieder her, [...] da erstaunt und erschrickt der Arzt oft über die schauerhafte Veränderung des Gemüths, da sieht er oft Undankbarkeit, Hartherzigkeit, ausgesuchte Bosheit und die die Menschheit entehrendsten und empörendsten Launen hervortreten, welche gerade diesem Kranken in seinen ehemaligen gesunden Tagen eigen gewesen waren.“ Anm.1 §210 Organon

Wohl gemerkt: in seinen gesunden Tagen!

Dieses Zitat sollten sich all jene an den Spiegel stecken, die die „Heilung des Bewusstseins“ anstreben, und damit **den homöopathisch zu erreichenden Gesundheitszustand weit und viel zu weit ausdehnen.**

Hahnemann sah die Bedeutung der psychischen Symptome (und hierbei wiederum insbesondere den Gemüths- [=Gefühls-] zustand) als außerordentlich bedeutsam an für die Bestimmung des richtigen Heilmittels, aber er meinte damit vor allem diejenigen Symptome, die sich durch und in der Krankheit änderten. Sein Krankheitsverständnis war - dies zeigt das Zitat überdeutlich - **alles andere als moralisch geprägt!**

Wenn er die psychischen Symptome als oft ausschlaggebend betrachtete, dann **nicht, weil er im Geistigen das regierende Zentrum des Menschen anbetete wie Kent, sondern weil der Geist die vielfältigsten Möglichkeiten hat, die Individualität der krankhaften Störung auszudrücken, und weil diese Zeichen am wenigsten verborgen bleiben können, nicht mehr und nicht weniger.** Sie erkennen dies in den Textstellen aus den § 211-213.

„Dieß geht so weit, dass bei homöopathischer Wahl eines Heilmittels der Gemüthszustand [= Gefühlszustand, Anm.] des Kranken oft am meisten den Ausschlag gibt, als Zeichen von bestimmter Eigenheit, welches dem genau beobachteten Arzte unter allen am wenigsten verborgen bleiben kann.“ §211

„Auf dieses Haupt-Ingrediens [Haupt-Zutat, Anm.] aller Krankheiten, auf den veränderten Gemüths- und Geisteszustand [...]“ § 212

„Man wird daher... nie homöopathisch heilen, wenn man nicht [...] eine solche Krankheitspotenz [...] auswählt, welche nächst der Ähnlichkeit ihrer andern Symptome [...] auch einen ähnlichen Gemüths- oder Geisteszustand für sich zu erzeugen fähig ist.“ §213

Schon gar nicht forderte er, **ausschließlich** diese Zeichen zu berücksichtigen, wie dies ja bei manchen Indern so populär geworden ist, denn er betrachtete die psychischen Symptome als Zutat, die **auch** zu berücksichtigen sind, **nächst** der Symptomenähnlichkeit der andern Symptome.

Dies erscheint auch deshalb zwingend logisch, weil er ja die Psyche des Patienten **primär** gar nicht homöopathisch behandeln wollte, sondern die Infektion des Körpers!

**Bei Kent wird dieses Verhältnis also geradezu auf den Kopf gestellt!**

**Dass Hahnemann den psychischen Störungen, die ihrerseits den Körper auf Dauer zerrütten können, und die man heute als psychosomatische Krankheiten und neurotische Störungen bezeichnen würde, primär eine ganz andere Behandlung zuweist, nämlich eine - heute würde man sagen - psychotherapeutische, ist vielen Homöopathen nicht geläufig.** Dabei formuliert er es klipp und klar in den § 225 u. 226:

“Es gibt dagegen [...] im Gegensatz zu den eigentlichen Geisteskrankheiten, Anm.] Gemüths-Krankheiten [also emotionale Störungen, Anm.], welche nicht bloß aus Körper-Krankheiten dahin ausgeartet sind, sondern auf umgekehrtem Wege, bei geringer Kränklichkeit, vom Gemüthe aus [also vom Gefühl aus, Anm.] Anfang und Fortgang nehmen, durch anhaltenden Kummer, Kränkung, Ärgerniß, Beleidigungen und große, häufige Veranlassungen zu Furcht und Schreck [allesamt Störungen des Gefühls, Anm.]. Diese Art von Gemüthskrankheiten verderben dann oft mit der Zeit auch den körperlichen Gesundheitszustand in hohem Grade.“

“Bloß diese, durch die Seele [hier nicht theologisch, sondern synonym zum neuzeitlichen Wort “psychisch” gemeint! s.u. Anm.] zuerst angespannten und unterhaltenen Gemüths-Krankheiten lassen sich, solange sie noch neu sind und den Körper-Zustand noch nicht allzu sehr zerrüttet haben, **durch psychische Heilmittel** [eben deshalb, s.o.! Anm. Hervorhebungen durch den Autor], **Zutraulichkeit, gütliches Zureden, Vernunftgründe, oft aber auch durch eine wohlverdeckte Täuschung** schnell in Wohlfinden der Seele (und bei angemessener Lebensordnung auch scheinbar in Wohlfinden des Leibes) verwandeln.“

**Diese Differenzierung Hahnemanns weist sehr deutlich darauf hin, dass er nicht den Anspruch hatte, alles und jedes arzneilich-homöopathisch zu behandeln, sondern dass es ihm vorwiegend um die Behandlung der Infektionskrankheiten (der Miasmen) ging! Denn auch die Geisteskrankheiten, die er hier von den Gemüthskrankheiten unterscheidet, waren ja seiner Auffassung nach Folgen eines “infektiösen Agens”, einer Körperkrankheit, die sich in das Gehirn ausgebreitet (bzw. sich quasi dorthin zurückgezogen) hatte.**

Wie nun in der Behandlung der “Gemüthskrankheiten” eine solche, von ihm angesprochene “wohlverdeckte Täuschung” aussehen kann, und wie es damit gelingt, das homöopathische Heilprinzip auch in der Psychotherapie

einzusetzen, diese Entdeckung verdanken wir Dr. Brian Kaplan aus London, der die von dem Amerikaner Frank Farrelly entwickelte "provokative Therapie" im Rahmen des Zentralvereinskongresses in Köthen im Mai d. J. vorgestellt hat.

Der im § 227 folgende Hinweis, auch diese Störungen (und hier nennt Hahnemann sie inkonsequenterweise wieder Geistes- und nicht Gemüths-Krankheiten) müssten jedoch, um Rückfällen vorzubeugen, anti-psorisch oder sogar anti-syphilitisch behandelt werden, ist jedoch mindestens klärungsbedürftig, weil die von Hahnemann postulierte nosologische Entität einer chronischen Infektionskrankheit namens "Psora" nach heutigem Erfahrungsstand nicht aufrecht erhalten werden kann, was hier jedoch nicht weiter ausgeführt werden soll. Ähnliches ließe sich im übrigen auch von dem von Hahnemann beschriebenen Krankheitsbild der Syphilis zeigen, das in seiner Weise ebenfalls neueren Erkenntnissen nicht genügt. Trotzdem bleibt der grundsätzliche Ansatz, auch hinter den Geisteskrankheiten eine infektiöse Ursache zu vermuten, die sich über die Veränderung der genetischen Struktur (Vererbung) auch den Nachkommen mitteilen kann, eine fruchtbare Hypothese.

Was Hahnemann unter der Berücksichtigung der Geistes- und Gemüthsymptome verstand, und dass er dabei durchaus auch konstitutionell charakterliche Eigenschaften sogar aus gesunden Tagen einschloss, zeigt ein Zitat aus dem Vorwort zu Pulsatilla:

„Am zweckmäßigsten ist die homöopathische Anwendung sowohl aller übrigen Arzneien als insbesondere dieser, wenn nicht bloß die körperlichen Beschwerden von der Arznei den ähnlichen körperlichen Symptomen der Krankheit entsprechen, sondern wenn auch die der Arznei eignen Geistes- und Gemüthsveränderungen ähnliche in der zu heilenden Krankheit, oder doch in dem Temperamente der zu heilenden Person antreffen.

Es wird **daher** [Hervorhebung d. Autors] auch der arzneiliche Gebrauch der Pulsatille um desto hilfreicher seyn, wenn in Uebeln, zu denen in Rücksicht der Körperzufälle dieses Kraut passt, auch zugleich ein schüchternes, *weinerliches*, zu innerer Kränkung und stiller Ärgerniß geneigtes, wenigstens mildes und nachgiebiges Gemüth im Kranken zugegen ist, zumal, wenn er **in gesunden Tagen** [Hervorhebung vom Autor] gutmüthig und mild (auch wohl leichtsinnig und gutherzig schalkhaft) war. Vorzüglich passen daher dazu langsame, phlegmatische Temperamente, dagegen am wenigsten Menschen von schneller Entschließung und rascher Beweglichkeit, wenn sie auch gutmüthig zu seyn scheinen.“

**Es ist jedoch ein großer Unterschied, ob man diese Charaktereigenschaften und das Temperament als bestätigende Hinweise für die Arzneiwahl ansieht, oder ob man sie als Symptom und damit Teil der Krankheit auffasst und zu behandeln und zu heilen sucht!**

Es ist deshalb auch bemerkenswert, in welcher sehr allgemein gehaltenen und beschreibenden Weise Hahnemann hier diese Charaktereigenschaften skizziert. Insofern könnte sich viel Streit und Prinzipienreiterei in der Homöopathie um diese Fragen vermeiden lassen, wenn man nur zur

Kenntnis nehmen würde, in welcher Reihenfolge die Wahlanzeigen eines Mittels zu berücksichtigen sind, und was das zu Heilende ist, ganz wie Hahnemann es hier und an anderer Stelle konkret definiert (s. hierzu auch den §6 Organon) hat.

Die endlosen Fragereien aber, und das Ausquetschen des Patienten, um ihm das vorgeblich „innere Wesen seiner Krankheit“ zu entlocken, wie den Saft einer Zitrone, sind jedoch für die homöopathische Behandlung ebenso sinnlos, wie die Suche nach der Essenz, dem Kern, oder Wesen einer Arznei. Denn beide zeigen sich doch nur in konkreten individuellen Symptomen und eben nicht in einem allgemein zu bestimmenden, angeblich „wahren“ Wesen. **Dieses Vorgehen gleicht deshalb dem vergeblichen Bemühen, das Schloss auszuwechseln, statt sich des richtigen Schlüssels zu bedienen!**

**Was wir deshalb gegenwärtig in der Homöopathie erleben, ist die ungeheure Aufblähung subjektivistischer Arzneimittelbilder ohne Wirklichkeitsbezug zu dem, was die Voraussetzung der Anwendung des Ähnlichkeitsgesetzes darstellt: die Prüfung am Gesunden und die klinische Verifikation dieser Prüfsymptome!**

Je allgemeiner aber wir eine Arznei erfassen wollen, desto weiter bewegen wir uns ja gerade von den spontanen, eigenen Ausdrücken des Patienten und damit den ursprünglichen Krankheitsäußerungen weg, welche alles sind, was wir benötigen. **Die Homöopathie ist eine Methode der Individualisierung, keine Methode der Verallgemeinerung. Sie basiert auf Prüfsymptomen am Gesunden** und ideologisierende Arzneimittelbilder, wie Kent sie beschrieb (man lese hierzu beispielsweise Lachesis!), die sich **einseitig** an klinischen Erfahrungen orientieren und die heutzutage als Dutzendware in Seminaren angeboten werden, sind solche idealistischen (und idealisierenden) Verallgemeinerungen. Sie sind subjektive Interpretationen von Prüfsymptomen, Repertoriumsrubriken und klinischen Erfahrungen, denen man nicht pauschal jede Relevanz absprechen kann und will, denn das menschliche Denken benötigt die Abstraktion und auch die klinische Erfahrung, um sich Unterschiede und Zusammenhänge zu verdeutlichen. **Sie beschwören jedoch die große Gefahr eines Vorurteils und Irrtums herauf, weil sie die Wahrnehmung des Therapeuten auf eine bestimmte, subjektive, meist sehr psychologische Perspektive und zwar nicht des Patienten selbst, sondern eines einzelnen Autors einengen, in die oft und nur allzu oft dessen eigene Deutungs-Neurose mit eingeht.**

**Arzneimittelbilder sind Ausfluss einer abstrahierenden, generalisierenden und idealisierenden Vorstellung von einer Arznei, sie sind aber eben nicht die Realität und schon gar nicht deren „wahres“ Wesen.**

Eine allgemeine Idee eines Mittels existiert **in der Wirklichkeit** genauso wenig, wie eine allgemeine Idee des Guten oder Bösen. Sie ist vielmehr eine Erfindung von Kent, passend gemacht für seine allgemeine Idee eines Konstitutionsmittels und seine allgemeine Idee von der zentralen Störung des Willens und der Vernunft, **die angeblich alles ausmacht, was es zu erkennen und zu heilen gibt.**

Deshalb ist die Homöopathie heute zu einer Küchenpsychologie entartet, die jede Hausfrau an der Ecke praktiziert und schon Patienten kommen mit dem

seltsamen Anliegen zu einem: „ich wollte mal mein Konstitutionsmittel bestimmen lassen“ – so als kämen sie zu einem Wahrsager.

**Man kann gewissen Homöopathen nur raten, sich langsam darüber Gedanken zu machen, was denn ihre eigene zentrale Wahnidee ist, nach der sie bei andern so eifrig suchen.**

Die Suche nach dem Zentrum erinnert mich an eine Parabel, die manche von ihnen kennen werden. Die Organe des Menschen unterhalten sich untereinander, wer von ihnen das wichtigste sei. Natürlich meldet sich das Gehirn als erstes und sagt: ohne mich wüsstet ihr gar nicht, wie ihr etwas zu essen findet. Das Herz wendet ein: ohne mich und meine Arbeit würdet ihr absterben. Die Lunge wiederum argumentiert: ohne mich müsstet ihr ersticken usw.; jedes Organ hat sein Argument. Schließlich aber meldet sich ganz zum Schluss der After: also Leute, jetzt hört mir mal gut zu: wenn ich dicht mache, dann sitzt ihr ganz schön in der Sch....., also bin ich das wichtigste Organ des Körpers!

**Kent war ein Meister im Einengen der Perspektive.** Das von ihm geschaffene Repertorium ist hierfür das beste Beispiel. Die Verführung, die darin besteht, Symptome bloß zu rubrizieren, und die konkrete Symptomatik des Patienten auf wenige, und dazu noch sehr oft moralisierende und psychologisch schillernde interpretierende Begriffe zu reduzieren (Eifersucht, Neid, Habgier, Hochmut, Wahnideen), hat dazu geführt, dass kaum ein Homöopath sich noch die Zeit nimmt, Symptome nicht nur im Repertorium, sondern **vor allem** in der Materia Medica ( Hahnemann, Allen, Hering, Stapf, Hartlaub und Trinks) nachzuschlagen.

Vielen der zeitgenössischen Mitteldarstellungen merkt man deutlich an, dass sie nichts anderes sind, als fantasievolle, psychologische Deutungen von Repertoriumsrubriken. Die weit reichenden Schlussfolgerungen, die aus diesen Deutungen teilweise gezogen werden, sind nur haarsträubend zu nennen, und ihr Realitätswert stark zu bezweifeln.

Umgekehrt reicht vielen die ebenso fantasievolle Deutung einiger weniger, mit einem Mittel geheilte Fälle schon aus, um sich ausgiebig zur „Essenz“ dieser Arznei im Allgemeinen zu äußern. Teilweise liest man solche Feststellungen bereits nach bloßen Prüfungen.

**Der Ansatz C. Herings, sein Gedanke von der klinischen Verifikation und damit „Objektivierung“ von zunächst rein subjektiven Prüfsymptomen durch das Verschwinden dieser Symptome bei der Heilung, wie er sie durch die Graduierung in den „Guiding Symptoms“ vorgenommen hat, scheint vielen Homöopathen durch die Ideologie Kents völlig abhanden gekommen zu sein.**

Woher viele dieser Experten aber ihre so genauen, hochtrabenden psychologischen Kenntnisse über den Wirkungsbereich der Arzneien, ja selbst zusammengesetzter Arzneien, die so nie geprüft wurden, nehmen, bleibt völlig im Dunkeln. Was der Patient von diesen Interpretationen hält, und ob seine angebliche Heilung auch angehalten hat und von Dauer war, ebenso. Dass ein Patient nach 6 oder 8 Wochen nicht wiederkommt, kann

vieles bedeuten, es ist aber mit Sicherheit keine unanfechtbare Bestätigung für eine Heilung!

Mit Mitteln zu arbeiten, die nie geprüft wurden, sondern nur auf eine Idee von der angeblichen „Essenz“ dieser Arznei hin gegeben wurden, ist bestenfalls eine Arbeitshypothese. Wenn ein solcher Fall aber tatsächlich gebessert oder sogar geheilt wurde, was haben wir davon?

Die Annahme, dass dieser Fall die Arbeitshypothese bestätigt, bleibt auf solcher Grundlage eine reine und ziemlich vage Vermutung, und von Vermutungskünsten wollten wir uns doch eigentlich als Homöopathen fernhalten?!

**Dies alles sind, nach meiner Überzeugung, die fatalen Auswirkungen des zentralistischen Kentschen Konstitutionsgedankens, der dazu verleitet, den Charakter eines Menschen als Symptom aufzufassen und auf homöopathischem Wege ändern zu wollen.**

**Ein Gedanke, der dem Hahnemannschen Entwurf der Homöopathie nicht entspricht!**

Lassen Sie mich nun im Folgenden meine Behauptungen über Kent belegen:

Die größte Kränkung, die dem Menschen in seinem Dasein widerfährt, ist sein eigener Tod. Und deshalb versucht er vieles, um dieser Kränkung zu entgehen, so wie Bazon Brock es einmal sarkastisch in Bezug auf die Welt der Medien formuliert hat:

„Der Tod muss abgeschafft werden. Diese verdammte Schweinerei muss aufhören!“

Und dazu erfand der Mensch die Religion, und gab sich eine Seele, denn alle Religionen predigen dasselbe: dass der Mensch durch seine Seele Unsterblichkeit erlangt!

Man kann darüber denken, wie man will: **„Jeder soll nach seiner Façon selig werden“**, das sagte schon der alte Fritz.

Aber, und so äußerte sich der Dadaist Kurt Schwitters treffend:

**„Die Unsterblichkeit ist nicht jedermanns Sache!“**

Und auf seinen Grabstein ließ er den launigen Satz eingravieren:

**„Man kann ja nie wissen“ ..**

Die Vorstellung eines liebenden Gottes als alter, all weiser Mann mit weißem Bart, wie sie im Christentum kultiviert wird, sie ist ja durchaus sehr sympathisch, und ich bekenne, auch ich wäre gerne unsterblich, und sei es auch nur als körperlose Seele. Denn wenn uns auch das All unendlich groß erscheint, so mag die Körperlosigkeit doch ein gewisser praktischer Vorteil sein in dem Gedränge, das dort oben im Paradies zu erwarten ist.

Vielleicht ergeht es einem aber auch wie jenem Menschen, der in die Hölle kam, und völlig überrascht feststellte, wie heiter es dort zugeht. Wein, Weib und Gesang, Karten spielende und tanzende Menschen bei bester Laune! Und voller Erstaunen wandte er sich an den Teufel persönlich mit der Frage: ist das alles? Daraufhin führte ihn der Teufel an einen Abgrund, und in dessen Tiefen vernahm er entsetzliche, gequälte Schreie, loderndes Feuer und

grausame Bilder. Das, sagte der Teufel lakonisch, ist die katholische Hölle, die wollen es nicht anders!

Die Religion ist ein weites Feld, und wird von allen Kulturen der Menschheit durchaus unterschiedlich gesehen und praktiziert.

**Eines jedoch ist allen Religionen gemeinsam: sie sind reine Spekulation und reine Privatsache!**

Hahnemann, den man aus guten Gründen als den Aufklärer in der Medizingeschichte bezeichnen kann, hat dies auch immer so gehalten. Als Freimaurer war er durchaus religiös, aber keiner Kirche verpflichtet. Jesus Christus hat er als den „Erzschwärmer“ [13] bezeichnet - eine freundliche und höfliche Umschreibung dafür, dass er ihn nicht weiter ernst nahm.

Seine religiösen Anmerkungen im Organon, die wir alle kennen, vermischen fast (und dieses „fast“ werde ich ihnen erläutern) nie die Religion mit der Wissenschaft. Sie sind allenfalls geradezu naiv und gutgläubig zu nennende Huldigungen an einen all weisen „Schöpfer“, als dessen Werkzeug er sich ganz offenbar betrachtet hat, indem er die Homöopathie als „göttlich“ bezeichnete.

Hahnemann mag als Chemiker aus der alchemistischen Tradition das Bestreben mitgebracht haben, die Materie zu vergeistigen, aber dieser Vorgang hatte für ihn an sich nichts Spirituelles oder Metaphysisches, etwa so, als äußere sich in diesem Prozess der Verreibung die Substanz selbst, als habe sie sozusagen eine eigene Seele, die nunmehr von ihrer materiellen Hülle befreit, ein Eigenleben führt.

**Die Versuchung war da, aber Hahnemann hat dieser Versuchung widerstanden, so erhaben sein Gefühl über seine großartige Entdeckung auch immer gewesen sein mag.**

Dennoch beging er eine, zwar verzeihliche, aber folgenschwere gedankliche Inkonsequenz, auf die sich der Swedenborgianer Kent aber auch die stark vom Katholizismus geprägten mittel- und südamerikanischen Schulen nachhaltig gestürzt haben, um die Homöopathie in ein metaphysisches, religiöses Gedankengebäude einzubinden.

Hahnemann war vor allem ein **Naturwissenschaftler**, auch wenn das vielen nicht passt, die in der Naturwissenschaft bloß die Anmaßung des Menschen erkennen wollen und allein deren destruktive Seite. Ganz so wie Goethe es mit seinem Zauberlehrling versinnbildlichte: die Kräfte, die er beschwor, wurde er nicht mehr los!

Nirgends wird die aufklärerisch - rationale, naturwissenschaftliche Haltung Hahnemanns so deutlich wie im §145, wo er schreibt: „Wenn sich erst mehrere genaue und zuverlässige Beobachter durch sorgfältige Selbstversuche um die Bereicherung der Arzneistofflehre verdient gemacht haben, **„dann wird das Heilgeschäft den mathematischen Wissenschaften an Zuverlässigkeit nahe kommen“**.

Die Mathematik und ihre Fortschritte trugen ganz wesentlich zum Aufblühen der Naturwissenschaften bei, und deshalb wundert es einen nicht, wenn er

gerade sie zum Maßstab nahm, denn sein Ziel war die Gewissheit des Heilens, so wie zwei und zwei vier ergeben.

Diese Formulierung wurde von ihm bereits in die 2. Auflage des Organon eingefügt und nur mit der 4. Auflage dahingehend verändert, dass nun nicht mehr Tausende von genauen Beobachtern (eine interessante Parallele zu der heutigen statistischen Auffassung von „Wahrheit“) sondern nur noch mehrere dazu nötig seien. Und dies, obwohl er gerade mit der 2. Auflage den Titel seines Werkes änderte, aus dem „Organon der rationellen Heilkunde“ wurde das „Organon der Heilkunst“, woraus man schließen kann, dass ihm die Spannung und der Widerspruch zwischen Wissenschaft und Kunst (und Kunst kommt von Können!) zunehmend bewusst wurde. Deshalb muss man Hahnemann im strengen Sinne auch eher als Erfahrungswissenschaftler bezeichnen, denn als Naturwissenschaftler, denn ihm ging es zwar um die naturgesetzliche Grundlage des Heilens, vor allem aber um die richtige Handhabung dieses Gesetzes in der praktischen Medizin.

Obwohl er jedoch unermüdlich die Erfahrung als das **„untrügliche Orakel“** der Heilkunst pries, und immer wider nachdrücklich gegen alle spekulativen Theorien verteidigt hat, so unterlief ihm doch eine Formulierung, die bereits Platon über 2300 Jahre zuvor genauso äußerte, und die einem deshalb wie eine geistige Nachwehe einer längst vergangenen Zeit erscheint.

Und so heißt es denn tatsächlich im § 9 des Organon:

„Im gesunden Zustande des Menschen waltet die geistartige, als Dynamis den materiellen Körper (Organism) belebende Lebenskraft (Autokratie) unumschränkt und hält alle seine Theile in bewunderungswürdig harmonischem Lebensgange in Gefühlen und Thätigkeiten, so dass unser inwohnender, vernünftige Geist sich dieses lebendigen, gesunden Werkzeugs frei zu dem höheren Zwecke unseres Daseyns bedienen kann.“

Zwei Worte sind es, die den Unterschied ausmachen:

der „inwohnende“, vernünftige Geist und der „höhere“ Zweck.

**Dies ist nach meiner Kenntnis die einzige Stelle des gesamten Organon, wo Hahnemann es zulässt, das seine wissenschaftliche, in der Erfahrung überprüfbare Theorie mit philosophisch-religiösen Dogmen vermischt, und dadurch nicht nur höchst angreifbar wird, sondern auch, was fast noch schlimmer ist, spekulativen Auffassungen in der Homöopathie Tür und Tor öffnet.** Und dies geschieht ironischerweise ausgerechnet deshalb, weil er sich selbst grundlegend widerspricht, indem er anfängt, Vermutungen (Spekulationen) zur Wirklichkeit zu erklären, und damit genau das tut, was er an der herkömmlichen Medizin so stark kritisiert hatte - **und die Folgen blieben nicht aus!**

Hahnemann greift hier Platon auf, der sein Leben lang versuchte, durch philosophische Argumentation die Unsterblichkeit einer Seele zu beweisen, und der den Körper ähnlich wie Hahnemann hier in diesem Zitat als „Wohnstatt“ dieser Seele, aber auch als deren „Grab“ und „Gefängnis“ bezeichnete. (Platon, *Gorgias* 493a, *Kratylos* 400c, *Phaidros* 250c.)

Auch wenn Hahnemann hier nicht von der Seele sondern vom vernünftigen Geist spricht, so liegt doch die Analogie zu nahe, als das sie der religiöse Metaphysiker Kent übersehen hätte, zumal in den ersten Übersetzungen des Organon ins Englische der Hahnemannsche Begriff „geistartig“ mit „spiritual“ falsch und religiös-esoterisch ausgelegt worden war.

**Die Einführung einer Seele aber, und deren faktische Gleichsetzung mit dem vernunftbegabten Geist und der Lebenskraft des Menschen, hat weit reichende Konsequenzen.**

Denn dieser fatale Rückgriff auf Platon, der die Seele (griech. psyché) ebenfalls als „immaterielles Lebensprinzip“ begriff, das dem Körper hierarchisch übergeordnet ist und ihn regiert, führt bei Kent, der Platon mit den Ansichten des Mystikers Swedenborg, der ebenfalls auf Platon fußt, vermischt, und den Immanuel Kant im übrigen als „Erzphantasten aller Phantasten“ und „Kandidaten der Anstalt“ bezeichnet hat, zu einer Konfusion, die weit über Hahnemanns „Faux pas“ hinausgeht, wie ich ihnen im Folgenden zeigen möchte.

Wenn ich Hahnemanns Worte quasi als Ausrutscher bezeichne, dann deshalb, weil die Philosophie Platons dem Geist des Organon in seiner Gesamtheit so wenig entspricht, dass man geneigt ist, anzunehmen, dass dieser Satz lediglich zeigt, dass auch Revolutionäre, und als solchen muss man Hahnemann betrachten, sich nicht immer völlig von dem befreien können, was sie eigentlich in Frage stellen.

**Bei Kent jedoch wird das Ganze zu einem System, das die wissenschaftliche Ausrichtung der Homöopathie aufhebt, und an ihre Stelle mit geradezu biblischer Sprachgewalt und Absolutheit eine Theorie setzt, in der die 10 Gebote hinter allem stehen, was sich als „das Gesetz“ nur scheinbar allein auf das Ähnlichkeitsgesetz oder die naturwissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten bezieht.** Aber hören wir dazu später Kent selbst.

Zunächst gestatten sie mir jedoch einige Anmerkungen zu Platon, damit sie den Kentschen Hintergrund besser verstehen und damit auch seine Verfälschungen der Homöopathie. Ich mache im Folgenden auszugsweisen Gebrauch von einer recht verständlichen Zusammenfassung in Wikipedia:

In Platons idealistischer Philosophie ist die Seele ( $\psi\upsilon\chi\eta$  psyché) als immaterielles Prinzip des Lebens individuell unsterblich. Ihr Dasein ist von dem des Körpers gänzlich unabhängig; sie existiert vor seiner Entstehung und besteht nach seiner Zerstörung unversehr fort. *[Diese Spaltung in Körper und Seele bzw. Geist haben sie zwangsläufig in allen späteren Religionen, denn sie ist die Basis für deren Unsterblichkeitsversprechen. Anm.]*

Bei Platon ergibt sich aus diesem dualistischen Modell die Rangordnung der beiden. Der Leib, der mancherlei Beeinträchtigungen und letztlich der Vernichtung unterliegt, ist der unsterblichen, unzerstörbaren Seele untergeordnet. Es steht ihr zu, über ihn zu herrschen. Der Körper ist lediglich das „Gefäß“, die „Wohnstatt“ der Seele.

In seiner Erkenntnistheorie unterscheidet Platon streng zwischen Meinung ( $\delta\acute{o}\xi\alpha$  dóxa) oder Glauben ohne Wissen einerseits und wahrem Wissen andererseits. Sinneswahrnehmungen reichen nicht zum Erlangen der

Wahrheit aus, sondern erzeugen lediglich Meinungen. *[Eine Auffassung, die sie so wörtlich auch bei Kent wiederfinden, und die in deutlichem Gegensatz zu Hahnemann steht, für den das sinnlich Wahrnehmbare „alles“ war. Anm.]* Auch wenn eine Meinung zutrifft, so Platon, ist sie von prinzipiell anderer Beschaffenheit und anderen Ursprungs als Einsicht. Ein Zugang zur Wahrheit und damit Wissen erschließt sich der Seele nur im Denken, das sich möglichst von der Sinneswahrnehmung emanzipiert hat.

Dementsprechend trennt Platon zwei Seinsbereiche: die sinnlich wahrnehmbare Beschaffenheit und das nicht sinnlich wahrnehmbare Wesenhafte. *[Letzteres kehrt bei Kent wieder in einer ständigen Betonung des Gesetzes und seiner Autorität. Anm.]*

Ein Kernthema ist für Platon die Frage, wie unzweifelhaft gesichertes Wissen erreichbar ist, und wie man es von bloßen Meinungen unterscheiden kann. Solches Wissen kann sich nach seiner Überzeugung nicht auf die stets wandelbaren Objekte der Sinneserfahrung beziehen, sondern nur auf unkörperliche, unveränderliche und ewige Gegebenheiten einer rein geistigen, der Sinneswahrnehmung unzugänglichen Welt, den „Ideen“, in denen er die Ur- und Vorbilder der Sinnendinge sieht. *[Hier erkennen sie sehr deutlich, dass eine solche Auffassung in diametralem Gegensatz zu Hahnemann steht, der sich ja gerade zeitlebens gegen solche hyperphysischen Erklärungsversuche zurecht gesträubt hat. Anm.]* Der Seele, deren Unsterblichkeit er plausibel machen will, schreibt Platon Teilhabe an der Ideenwelt und damit einen Zugang zur dort existierenden absoluten Wahrheit zu. Die platonische Idee ist – im Unterschied zum modernen Begriff „Idee“ – kein mentales Erzeugnis, kein Einfall oder Gedanke. Platon geht davon aus, dass die Welt, wie sie vom Menschen sinnlich wahrgenommen wird, einem sinnlicher Wahrnehmung entzogenen, aber realen und eigenständig existierenden Reich der Ideen nachgeordnet ist, welches nur auf geistigem Weg erkannt werden kann. Die Idee ist für Platon das wahre Seiende. Ihr Sein ist das Sein im eigentlichen Sinne. Den sinnlich wahrnehmbaren Gegenständen hingegen kommt nur ein bedingtes und damit unvollkommenes Sein zu. *[Diese Auffassung werden wir bei Kent in seiner Ablehnung des sinnlich Wahrnehmbaren, den sogenannten bloßen Meinungen, wiederfinden und in seiner Ablehnung der körperlichen Pathologie als unwesentlich. Anm.]* Zur Idee gelangt nach Platon, wer von den unwesentlichen Besonderheiten des einzelnen Phänomens abstrahiert und seine Aufmerksamkeit auf das Allgemeine richtet, das den Einzeldingen zugrunde liegt und gemeinsam ist. *[Und hier haben wir den Kernpunkt der Kentschen Abweichung von Hahnemann vorformuliert. Nicht die einzelnen besonderen Symptome, die Phänomene interessieren ihn, sondern bloß die Allgemeinsymptome, die angeblich den inneren Wesenskern des Menschen ausmachen. Anm.]*

Platon beschreibt im *Symposion*, wie man von der sinnlichen Wahrnehmung eines schönen Körpers zur Schönheit der Seele, der Sitten und der intellektuellen Erkenntnisse und schließlich zu dem „seiner Natur nach Schönen“, also der Idee des Schönen gelangen kann. Hierbei handelt es sich um den Inbegriff dessen, was schön ist, denn nur die Idee des Schönen ist unbeeinträchtigt durch unschöne Anteile. Ebenso ist die Idee der

Gerechtigkeit frei von den ungerechten Aspekten, die jeder ihrer Manifestationen in der physischen Welt anhaften.

Die Ideen als eigentliche Wirklichkeit sind absolute, zeitunabhängig bestehende Urbilder. Da sie nicht dem Entstehen, dem Wandel und dem Vergehen unterliegen, sind sie von göttlicher Qualität. Einem Einzelding kommt Schönheit immer nur in begrenztem Grade zu, so dass schöne Dinge hinsichtlich des Ausmaßes ihrer Schönheit vergleichbar sind. Die Idee des Schönen hingegen ist solchem mehr oder weniger entzogen, denn das Schöne als Idee ist absolut (ohne Abstufung oder Einschränkung) schön. Da Ideen in höherem Maße wirklich sind, als die sinnlich wahrnehmbaren Einzelgegenstände, kommt ihnen ontologisch (in der Lehre von der Hierarchie der seienden Dinge) ein höherer Rang zu als den Sinnesobjekten. Die Ideen machen das eigentliche Wesen der Eigenschaften aus und verleihen den Dingen deren Form. Als nicht wandelbare Entität sind sie der Gegenstand, auf den sich Denken und Erkenntnis richten, denn allein von Unveränderlichem kann es Wissen geben, von stets mangelhaften und in Veränderung begriffenen Sinnesdingen nicht. Die Objekte, die der Mensch wahrnimmt, verdanken ihr Sein dem objektiven Sein der jeweiligen Idee und ihre jeweilige besondere Beschaffenheit den verschiedenen Ideen, an denen sie Anteil haben. Der seismäßigen (ontologischen) Höherrangigkeit der Ideen entspricht eine erkenntnismäßige (epistemische). Alles Wissen über sinnlich Erfahrbares setzt ein richtiges Verständnis der jeweils zugrunde liegenden Idee voraus. Diese platonische Vorstellung ist somit der Auffassung entgegengesetzt, dass die Einzeldinge die gesamte Wirklichkeit ausmachen und hinter den Allgemeinbegriffen nichts steht als ein menschliches Bedürfnis, zur Klassifizierung der Phänomene Ordnungskategorien zu konstruieren.“

Versuchen Sie einmal, sich diese Vorstellungen Platons anhand der Kentschen Idee eines Arzneimittelbildes aber auch seines Krankheitsbegriffes zu konkretisieren, und sie werden unmittelbar begreifen, **wie sehr die heutige Homöopathie im Grunde durchdrungen ist von ganz ähnlichen idealistischen Vorstellungen, wie sie Platon vor 2300 Jahren formulierte. Das ist kein Wunder, denn es war Kent, der sie, einem grundlegenden Missverständnis Hahnemanns folgend, in die Homöopathie hineingetragen hat.**

Kommen wir deshalb nun zu Kent selbst:

Der entscheidende Missgriff Kents kann in seiner Vermischung der Begriffe von Geist, Lebenskraft und Seele erkannt werden. Während der Begriff „Seele“ bei Hahnemann kaum vorkommt, außer als Synonym für den neuzeitlichen Begriff der Psyche (der allerdings im Griechischen des Platon im Gegensatz zur Neuzeit die metaphysische Seele meint), spricht Kent in geradezu sibyllinischer Weise permanent von ihr und **unterlegt dabei ganz bewusst den Hahnemannschen Worten eine esoterische, religiös-metaphysische Bedeutung; er schmuggelt sie sozusagen in die Homöopathie hinein.**

Dies beginnt schon mit der Erläuterung des §1 des Organon: „Des Arztes höchster und einziger Beruf ist, kranke Menschen gesund zu machen, was man heilen nennt“ .

Man hält es kaum für möglich, dass man diesen Satz missdeuten könnte, aber bei Kent folgt daraus in seiner „Exegese“ ein endloser „Schwulst abstrakter Redensarten“. Kent schreibt zunächst, diesem Satz könne wohl jeder Arzt jeder beliebigen Schule zustimmen, solange man nicht die verborgene Bedeutung (hidden meaning) verstünde, die Hahnemann dem Wort „kranke Mensch“ zugrunde legt:

„No controversy will arise from a superficial reading of this statement, and until Hahnemann's hidden meaning of the word "sick" is fully brought to view, the physician of any school will assent.“ KL Kap.1

Dann erläutert er, worin diese eigentliche Bedeutung besteht. Hören sie die folgende Passage:

(Da die Übersetzung des Originals von Kent durch Max Tiedemann aber besonders die von Künzli, der seine Fassung aus dem Französischen von Pierre Schmidt übernommen hat, teilweise grobe Fehler aufweist ( so wurde beispielsweise das von Kent benutzte Wort „prior“ in seiner zeitlichen Bedeutung benutzt als „vorher kommend“, anstatt mit der von Kent eindeutig intendierten „höheren Bedeutsamkeit, Vorrangigkeit“, wie sie ja auch im deutschen als Priorität vorkommt), die das Verständnis betreffen, habe ich mir erlaubt, ihnen meine eigene Übersetzung anzubieten. Zum Vergleich projiziere ich ihnen hier den Originaltext von Kent auf die Leinwand. Ich möchte jedoch nicht verhehlen, dass mir die Arbeit von Pierre Schmidt und Künzli, die den Text streckenweise sinntestellend übersetzt haben, und außerdem noch zahlreiche, seitenlange Ergänzungen in ihn einarbeiteteten, auch schon mal ohne diese explizit als solche kenntlich zu machen, sehr problematisch erscheint. Es wirft kein gutes Licht auf einen Übersetzer, der derart mit dem Original umgeht. Nicht zuletzt deshalb wohl hat Tiedemann sich an einer Neuübersetzung versucht (nicht ohne, sich entschuldigend, zu betonen, dass er mit Künzli befreundet sei...), die zwar alle diese Ergänzungen weg lässt, dem Text sprachlich und inhaltlich jedoch ebenfalls nicht wirklich gerecht wird. (s.a.o. Vorbemerkung)

„Die Organe sind nicht der Mensch. Der Mensch ist wichtiger als seine Organe. Sowohl die Krankheit als auch die Heilung folgen ihrer Ordnung von Anfang bis Ende. Vom Menschen zu den Organen und nicht umgekehrt. Nun, wer ist dieser kranke Mensch? Die Gewebe hätten nicht krank werden können, wenn nicht etwas, das wichtiger ist als sie, gestört worden wäre und sie krank gemacht hätte. Was von diesem Menschen kann man den inneren Menschen nennen? Was kann man wegnehmen, so dass alles, was körperlich ist, zurückgelassen werden kann. Man sagt, der Mensch stirbt, aber er lässt seinen Körper zurück. Man seziiert seinen Körper und findet alle seine Organe. Alles was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen, gehört zum physischen Menschen. Alles was wir mit den Fingern fühlen und den Augen sehen können, lässt er zurück. Der wahre kranke Mensch ist bedeutsamer als der kranke Körper, und wir müssen annehmen, dass er irgendwo in dem Teil gesucht werden muss, der nicht zurückgelassen wird. Das, was weggetragen

wird, [nota bene! Wer trägt da etwas weg?? Die Leichenträger werden es nicht sein, denn sie haben ja ihre Arbeit schon getan, also wird es sich um die swedenborgischen Engel handeln! Anm.] ist das Primäre, und das was zurückgelassen wird, ist das Endergebnis. Wir sprechen davon, dass der Mensch fühlt, sieht, schmeckt, hört; er denkt und er lebt, aber dies sind nur äußerliche Erscheinungen des Denkens und Lebens. Der Mensch will und versteht; der Leichnam will nichts und versteht nichts. Also ist das, was verschwunden ist, auch dasjenige, was will und versteht. Es ist das, was man verändern kann, und was wichtiger ist als der Körper. Die Verbindung dieser beiden, des Wollens und des Verstehens, bildet den Menschen. Gemeinsam machen sie das Leben und die Aktivität aus, und formen den Körper und bewirken alle seine Funktionen. Sind der Wille und der Verstand in Ordnung, dann ist der Mensch gesund. Wir haben nicht die Absicht, bis hinter den Willen und den Verstand vorzudringen zu dem, was über ihnen steht. Es genügt zu sagen, dass sie geschaffen wurden. Der Mensch besteht also aus dem Wollen und dem Verstehen, und das Haus, in dem er lebt, ist sein Körper.“ (eigene Übersetzung) [9]; s.a. [10] S.6/7 u. [11] S.13/14

In diesem Zitat haben wir bereits sehr vieles von dem, was an Kent zu kritisieren ist, deutlich vor Augen.

Sie erkennen außerdem die Wortwahl Platons wieder, die ja auch Hahnemann in dem erwähnten Zitat verwendet. Bei Kent hingegen gehen die Gemeinsamkeiten mit Platon viel weiter als bei Hahnemann.

1. Kardinalfehler Kents: die Vermischung der Begriffe Geist (Wille und Vernunft)/Lebenskraft/Seele.
2. Kardinalfehler Kents: die Trennung von Körper und Lebenskraft/Geist/Seele.
3. Kardinalfehler Kents: die Reduzierung des Menschen auf den Willen und die Vernunft
4. Kardinalfehler Kents: die Negierung der Autokratie der Lebenskraft.

Bemerkenswert an diesem Zitat von Kent ist aber zunächst die Tatsache, dass Kent ausgerechnet Hahnemann, dem nichts mehr zuwider war, als nach dem im unsichtbaren Inneren verborgenen Wesen der Krankheit zu suchen, gerade diese „heimliche“ (hidden meaning) Ansicht unterstellt. Hahnemann hat seine Krankheitslehre der Homöopathie ja gerade damit begründet, die sinnlich wahrnehmbaren Symptome als „die wahre und einzig denkbare Gestalt der Krankheit“ (§ 6 Organon) anzusehen. Insofern ist diese Unterstellung Kents eine ziemliche Dreistigkeit, und eine Anmaßung dazu, die allein dazu dienen soll, **sich selbst an die Stelle Hahnemanns zu setzen, und dessen Autorität zu benutzen, um seine eigenen Ansichten als das auszugeben, was sie mit Bestimmtheit nicht sind: die eigentlichen Überzeugungen Hahnemanns, die dieser bloß nicht so offen dargelegt hat, damit er, Kent, sie der Nachwelt umso gründlicher erläutern kann.**

Auf niemanden, so kann man deshalb sagen, trifft gerade die Anmerkung zum §1 besser zu als auf ihn:

„[...] nicht aber (womit so viele Ärzte bisher Kräfte und Zeit ruhsüchtig verschwendeten) das Zusammen-spinnen leerer Einfälle und Hypothesen über das innere Wesen des Lebensvorganges und der Krankheits-Entstehungen im unsichtbaren Inneren[...]“ Anm. §1 Organon

Obwohl Kent in obigem Zitat den Begriff der Seele vermeidet, wird doch unmissverständlich klar, dass er die Seele meint, wenn er davon spricht, dass das, was den Körper nach seinem Tode verlässt, und wie er es so nett formuliert “weggetragen“ wird, dasjenige ist, was ihn ausmacht und was über den Körper herrscht.

Dies wird auch an vielen anderen Stellen deutlich, von denen ich ihnen hier nur einige wenige, besonders deutliche, zitiere:

„Die Lebenskraft beherrscht, regiert und koordiniert den menschlichen Körper. Diese einfache Substanz wird wiederum von einer anderen Substanz beherrscht, der Seele“ [12]KA S.84

„Die Seele, das Innerste des Menschen, kann durch kein Arzneimittel beeinflusst werden. Das kann nur durch den eigenen Willen geschehen“[12] KA S.78

„Wenn du begriffen hast, dass die Lebenskraft in einem Teil des Wesens sitzt, wird dir auf einmal klar, dass der Tod nichts Wirkliches ist. Da der Körper kein eigenes Leben hat, kann das Leben nicht mit ihm zusammen sterben.“[12] KA S.35

„Die Lebenssubstanz im Inneren des Körpers ist der Vizeregent der Seele, aber vergessen wir nicht, dass die Seele selbst auch Elementarsubstanz ist.“ KL Kap..8

Diese reichlich verworrenen und dazu noch höchst widersprüchlichen Vorstellungen sind natürlich eine reine Spekulation, für die es keinerlei Beweise in der Erfahrung gibt. Sie zeigen aber auch, wie willkürlich Kent hier mit diesen Begriffen geradezu jongliert, denn etwas wirklich Substanzielles, geschweige denn Wissenschaftliches, lässt sich ja auch über die Seele überhaupt nicht sagen! So als wolle er gerade darüber hinwegtäuschen, setzt er unmittelbar und geradezu hochtönend fort:

„Wenn wir wissenschaftliche Homöopathen [nb! Anm.] sein wollen, müssen wir anerkennen, dass die Muskeln, die Nerven, die Sehnen und andere Teile der menschlichen Gestalt ein Erscheinungsbild darstellen, das dem intelligenten Arzt den inneren Menschen zeigt.“

Und zur Erläuterung dessen fährt er fort:

„Wenn sie die Unterschiede zweier menschlicher Gesichter beschreiben sollten, ihren Charakter und alles, was sie von ihrem Handeln beobachten könnten, dann würden sie wenig mehr als ihren Willen beschreiben. Der Wille drückt sich im Gesicht aus. Seine Auswirkung hat sich der Miene eingeprägt. Haben sie sich jemals in das Gesicht eines Mörders oder

Bösewichts vertieft? Besteht da nicht ein deutlicher Unterschied zwischen diesem Gesicht und demjenigen eines Menschen, der sich bemüht, Gutes zu tun und aufrichtig zu leben?“ KL Kap.1

**Genau diese unangenehme Vermischung von Halbwahrheiten, religiösen Dogmen und von vor konservativen Moralvorstellungen triefenden Vorurteilen ist es, die Kent über weite Strecken seines Werkes kennzeichnen.**

Was er aber mit dieser Aussage deutlich machen will ist: der Wille und die Vernunft regieren und formen den Körper und zwar realiter, bis in sein Gesicht hinein. Wenn wir diese Aussage prüfen, so müssen wir doch viel eher sagen, dass es die Emotionen sind, die ein Gesicht und seine Mimik prägen und nicht der Wille und der Verstand. Schon gar nicht aber handelt es sich um etwas Willkürliches, wie es ja die Verwendung der Begriffe Wille und Verstand nahe legen würden. Noch gravierender aber ist der Unsinn, im Ausdruck des Gesichtes gäbe es nur Böses oder Gutes zu entdecken. **Aber die Welt des Predigers kennt eben nur diese beiden Extreme.**

Hören wir nun im Gegensatz hierzu die wohlthuend klaren Worte Hahnemanns über die Leiche:

„Der materielle Organismus, ohne Lebenskraft gedacht, ist keiner Empfindung, keiner Tätigkeit, keiner Selbsterhaltung fähig; (Anm.: er ist tot und, nun bloß der Macht der physischen Außenwelt unterworfen, fault er und wird wieder in seine chemischen Bestandteile aufgelöst.) Nur das immaterielle, den materiellen Organismus im gesunden und kranken Zustande belebende Wesen (das Lebensprinzip, die Lebenskraft) verleiht ihm alle Empfindung und bewirkt seine Lebensverrichtungen.“ § 10 Organon

**Es ist doch sehr bemerkenswert, dass der durchaus religiös empfindende Hahnemann sich hier jedes Hinweises auf etwas, das womöglich nach dem Tode übrig bleibt, enthält!**

Wie er das den Körper belebende Wesen, das Kent so ungeniert für seine metaphysische Krankheitslehre in Anspruch nimmt, charakterisiert, wird nirgends deutlicher als im Vorwort zum Organon, wo er sie als „**jene instinktartige und verstand- und bewußtlose, aber automatisch energische Lebenskraft**“ bezeichnet und ihr an anderer Stelle, nämlich im §34 bescheinigt, dass sie „**keiner Überlegung und keiner Rückerinnerung**“ fähig sei. Welch ein Unterschied in der Auffassung!

An dieser Stelle gestatten Sie mir einen kurzen aber sehr erhellenden Ausflug in eine Wissenschaft, die sich mit ganz ähnlichen Problemen herumschlägt wie wir Homöopathen, nämlich der Psychoanalyse. In den Anfängen dieser Wissenschaft gab es in Deutschland, in Baden-Baden, einen ausgesprochen geistreichen Arzt namens Georg Groddeck, der dort ein von ihm selbstironisch so benanntes „Satanarium“ betrieb, in dem er Patienten auf deren Rücken kniend massierte und dabei analysierte. Von Groddeck nun stammt der Satz: „**Wir glauben zu leben, aber wir werden gelebt- vom ES**“. Seine Auffassung vom ES glich in mancher Beziehung der Auffassung

Hahnemanns von der Lebenskraft. In anderer Hinsicht jedoch war er, der ursprünglich Theologe gewesen war (nb!) , und im übrigen ein Zeitgenosse Kents und Schüler Schweningers, ähnlich wie und doch abweichend von Kent der Meinung, dass sich das „ES“ die Krankheiten willkürlich und absichtsvoll zuzieht (aber nicht wie bei Kent damit für falsches Denken und Wollen quasi „bestraft“ wird), bis hin zum Sterben! („Der Mensch stirbt nur dann, wenn er sterben will“ )

Sigmund Freud, der mit Groddeck befreundet war und rege mit ihm korrespondierte, übernahm diesen Begriff des ES von Groddeck, stellte ihm jedoch die Begriffe des ICH und ÜBER-ICH an die Seite, und begründete seine Lehre, indem er die psychischen Probleme und Krankheiten aus den dynamischen Spannungen und Konflikten zwischen den triebhaften Impulsen des ES mit den moralischen, der Kultur des Menschen entstammenden Geboten des ÜBER-ICH im ICH ableitete. (In einer legendären Glückwunschkarte Freuds an Groddeck, heißt es deshalb mit außerordentlich geistreichem Witz : „mein Ich und mein Es gratulieren ihrem Es zum Geburtstag!“ )

Am Ende seines eigenen Lebens angekommen, entwickelte er jedoch die sehr umstrittene Theorie eines Todestriebes, mit der er sich den Groddeckschen Thesen durchaus wieder annäherte.

**Wie sie uns schwer erkennen können, macht nach der psychoanalytischen Theorie S.Freuds Kent das ÜBER-ICH zum ES, indem er nicht nur den Willen und die Vernunft seinen moralisch-religiösen Überzeugungen unterwirft, sondern, und das ist das Entscheidende, diese zum inneren dynamischen Wesenskern des Menschen erklärt, der das Leben und damit auch den Körper formt und dirigiert.**

Kent vermengt also hier die Begrifflichkeiten, auch um den religiösen Dogmatismus seines eigenen „Über-Ichs“ zu retten, denn dass das „Lebensprinzip“ des Körpers mit demselben zugrunde geht, passt ihm gar nicht ins religiöse Konzept. Dass dieses auch noch verstandlos und sogar instinktartig, also triebhaft sein soll, führt ihm entschieden zu weit. Also führt er in die homöopathische Theorie eine „unsterbliche Seele“ ein, und stellt sie über die Lebenskraft, damit kein Zweifel übrig bleibt, wer hier wen regiert.

**Seine religiösen Überzeugungen gestatten ihm keine wissenschaftliche Auffassung vom menschlichen Organismus.**

Lassen wir nun Hahnemann an diesem Punkt nochmals zu Wort kommen. Im §9 heißt es, wie bereits zitiert:

„Im gesunden Zustand des Menschen waltet die geistartige, als Dynamis den materiellen Körper belebende Lebenskraft (Autokratie) unumschränkt und hält alle seine Teile in bewunderungswürdig harmonischem Lebensgange in Gefühlen und Tätigkeiten, so dass [...]“

Auch in diesem Paragraphen, obwohl er jenen verhängnisvollen „Lapsus“ enthält, den ich jetzt ausgelassen habe, spricht Hahnemann nicht davon, dass

der Körper vom vernunftbegabten Geist regiert wird, so wie Kent dies tut, indem er ähnlich wie Platon formuliert, dass der Wille und der Verstand den Menschen ausmachen, den Körper bilden und seine Funktionen bestimmen. Im Gegenteil spricht er von der Autokratie und der unumschränkten Herrschaft (also der Diktatur!) der Lebenskraft, damit der vernünftige Geist sich des Körpers als eines Werkzeugs bedienen kann; nicht aber davon, dass dieser Geist den Körper schafft und seine Funktionen reguliert. Denn das würde ja auch die Verhältnisse, wie er sie postulierte, geradezu auf den Kopf stellen; denn wie könnte die (gestörte) Lebenskraft geistige Symptome hervorrufen, wenn sie von eben diesem Geist kontrolliert und beherrscht würde? Dass grundsätzlich, und nicht nur in „gesunden Tagen“, der so genannte „freie Wille“, die Vernunft des Menschen und damit sein Geist (oder besser: seine geistigen Funktionen/sein Bewusstsein), durchaus die Möglichkeit besitzt, seinen eigenen Körper und damit seine körperlichen Funktionen (jedoch in durchaus beschränkter Weise!) zu nutzen aber auch zu beeinflussen, ist hingegen – kausalanalytisch betrachtet – etwas völlig anderes, und betrifft lediglich den Bereich der Wechselwirkungen zwischen den körperlichen und geistigen Funktionen des Organismus. Ähnliches trifft auf das Gemüt, also die emotionalen Reaktionen des Organismus zu, die ebenfalls ihrerseits in Wechselbeziehung zu den körperlichen und geistigen Funktionen stehen. Grundsätzlich aber sind die „Funktion“ des Geistes (das Bewusstsein) und des Gemüts (die Gefühle) an die körperlichen Funktionen gebunden, was umgekehrt in dieser absoluten Weise eben nicht der Fall ist! Deshalb sind auch der „freie Wille“ und ebenso der „freie Geist“ nie absolut frei, und schon gar nicht das Gemüt, dessen „Freiheit“ noch nicht einmal diskutabel erscheint. Im Gegenteil erscheinen sie, besonders im kranken Zustand des menschlichen Organismus, diesem in gewisser Hinsicht sogar „ausgeliefert“ und nehmen an der Krankheit teil, was besonders bei den Geisteskrankheiten unmittelbar evident wird. Die „Freiheit“, dem eigenen Leben ein Ende zu setzen, die eine „wahre Unabhängigkeit des Geistes“ vom Körper suggeriert, kann deshalb als Argument nicht gelten, weil sie nie ohne einen körperlichen Zustand angenommen werden kann, aus dem heraus „der Geist“ so handelt.

Dass der „Lapsus“ von Hahnemann gar nicht religiös gemeint, sondern u. U. bloß eine missverständliche, zwar religiös zu deutende, aber nicht zwangsläufig so beabsichtigte Metapher ist, erhellt der § 15, in dem es heißt:

„Wohl ist der Organismus materielles Werkzeug zum Leben, aber ohne Belebung von der instinkartig fühlenden und ordnenden Dynamis so wenig denkbar als Lebenskraft ohne Organismus; folglich machen beide eine Einheit aus, obgleich wir in Gedanken diese Einheit, der leichteren Begreiflichkeit wegen, in zwei Begriffe spalten.“

Dies ist eine der schönsten und intelligentesten Stellen des gesamten Organon. **Sie beweist, dass Hahnemann mitnichten in der Lebenskraft eine unsterbliche Seele vermutete!** Denn indem er die **Einheit** des Organismus betont, wird deutlich, dass der Körper sich mit dem **Erlöschen** der

Lebenskraft in seine chemischen Bestandteile zersetzt. **Beide gehen also gemeinsam zugrunde, weil sie ein und dasselbe sind! Etwas anderes kann man daraus schlechterdings nicht ableiten.**

Was ist aber nun mit dem vernünftigen Geist? Kann wenigstens er sich retten? Kann wenigstens er sich „wegtragen“ lassen von der Leiche, wie Kent meint?

Was aber ist denn der Geist, und um es konkreter auf Kent bezogen zu formulieren, **was sind denn Wille und Verstand anderes als Funktionen oder Potenzen des Organismus? Sind sie etwa denkbar ohne einen solchen?** Und verhält es sich nicht mit dem Geist ganz genauso wie mit der Lebenskraft, dass wir nämlich nur der leichteren Begreiflichkeit wegen Körper und Geist begrifflich trennen, dass sie aber ihrem Wesen nach untrennbar sind? Haben wir nicht sogar ein eigenes Körperorgan, in dem wir den Verstand lokalisieren können, und fallen nicht bestimmte Funktionen dieses Geistes aus, wenn dieses Organ Schaden nimmt?

**Weshalb also sollten wir gegen alle wissenschaftliche Erfahrung annehmen, dass unser Geist, der ja im Grunde nichts anderes ist als ein Bewusstsein, also bewusstes Sein, den Körper überlebt wenn das Sein aufgehört hat?**

Nicht ohne Grund lebt die Religion vom Glauben, die Homöopathie aber vom Wissen, gerade deshalb war Hahnemanns Motto ja das „aude sapere“. Und dass Wissen gewagt werden musste, das verdanken wir gerade jener Institution, deren moralische Integrität wir gerade dieser Tage wieder einmal aufs Neue so deutlich ins Zwielicht gerückt sehen.

Deshalb ist Kent ein Rückschritt ins Mittelalter, denn er will uns etwas glauben machen, was mit der Homöopathie gar nichts zu tun hat, sondern wie bereits betont, eine reine Privatangelegenheit ist.

Wer glauben will, soll glauben; **wenn man aber seine privaten Glaubensgrundsätze zur allgemeingültigen Wissenschaft erklärt, verlässt man nicht nur den Boden der Erfahrung und damit der wissenschaftlichen Wahrheit, (so begrenzt sie auch immer sein mag, denn wir leben auf dieser kleinen Erde in einem unendlichen Raum des Universums, dessen Gesetzmäßigkeiten uns zugegebenermaßen nur begrenzt und bedingt erfassbar sind) man dreht damit auch das Rad der Geschichte zurück, und fällt im Grunde hinter die Entdeckung der Homöopathie zurück in eine Zeit, in der der Glaube der allgemein gültige Maßstab war.**

Wie sehr Hahnemann sich gegen diese Versuche wendete, die Homöopathie, ja die Medizin überhaupt, mit derlei Gedanken zu vermischen, wird an vielen Stellen deutlich, von denen ich ihnen eine wenig bekannte aus der „Reinen Arzneimittellehre“, und drei andere aus dem Organon in Erinnerung rufe:

„In seinem Erfolge ist der Kampher ebenso rätselhaft und bewundernswürdig, indem er die heftigen Wirkungen sehr vieler, höchst verschiedener Gewächssarzneien (selbst der tierischen Canthariden und vieler mineralischen und metallischen Arzneien) aufhebt, und daher eine Art

allgemein pathologischer Wirkung haben muss, die wir aber nie mit einem allgemeinen Ausdrucke werden bezeichnen können, und es selbst nicht einmal versuchen dürfen, um nicht in das **Reich der Schatten zu gerathen, wo Erkenntnis und Wahrnehmung nicht weiter stattfindet, die Phantasie hingegen uns Träume als Wahrheit vorgaukelt, wo wir, mit einem Worte, von der Handleitung der deutlichen Erfahrung verlassen, im Finstern tappen und bei allem Eindringen-Wollen in das innere Wesen der Dinge, womit sich die Anmaßung kleiner Geister so gern brüstet, bei allen solchen hyperphysischen Speculationen nichts als schädlichen Irrtum und Selbsttäuschung einernnden.**“ RA, Bd.4 Vorwort zu Kampher.

Das Reich der Schatten ist es aber, das Kent geradezu magisch anzieht. Seine hyperphysischen Spekulationen entpuppen sich, wie von Hahnemann beschrieben, als reine Selbsttäuschung, aber auch als Täuschung anderer, denen gegenüber er sich als absolute Autorität aufspielt, um Hahnemann “richtig” zu erläutern!

Um wieviel weiser jedoch urteilt Hahnemann selbst :

„Einzig die krankhaft gestimmte Lebenskraft bringt die Krankheiten hervor, so dass die, unseren Sinnen wahrnehmbare Krankheitsäußerung zugleich alle innere Veränderung, das ist, die ganze krankhafte Verstimmung der inneren Dynamis ausdrückt und die ganze Krankheit zu Tage legt[...]"

„Anm.: wie die Lebenskraft den Organismus zu den krankhaften Äußerungen bringt, d.i. wie sie Krankheit schafft, von diesem wie und warum kann der Heilkünstler keinen Nutzen ziehen [...]" §12 Organon

„Daher ist Krankheit [...] keineswegs [...] als ein vom Organism und von der ihn belebenden Dynamis gesondertes, innerlich verborgenes, obgleich noch so fein gedachtes Wesen [...]" §13 Organon

„Es gibt nichts krankhaftes Heilbares und nichts unsichtbarer Weise krankhaft verändertes Heilbares im Inneren des Menschen, was sich nicht ...dem genau beobachtenden Arzte zu erkennen gäbe [...]" §14 Organon

„Da dieses Naturheilgesetz sich in allen reinen Versuchen und allen ächten Erfahrungen der Welt beurkundet, die Tatsache also besteht, so kommt auf die scientifische Erklärung, wie dies zugehe, wenig an, und ich setze wenig Wert darauf, dergleichen zu versuchen.“ § 29 Organon

Fassen wir zusammen: wir haben gesehen, wie Kent die Welt, ganz in der Folge Platons, idealistisch begreift und damit auch den Menschen. Alle idealistischen Philosophien leben vom Gottesgedanken, den sie mit „scientifischen“ Argumenten zu beweisen suchen, was jedoch unmöglich ist, da sich jede Gottesvorstellung der wissenschaftlichen Erfahrung entzieht. **Letztlich steht hinter jeder Gottesvorstellung nichts anderes als die Sehnsucht des Menschen nach der eigenen Unsterblichkeit und damit einer gott-ähnlichen, transzendentalen Existenz.**

Man kann diese Auffassungen mit einigem Recht auch als **narzisstische Fantasien** begreifen. Sie kommen oft sehr demütig daher, tragen aber den Größenwahn im Gepäck.

Man könnte diese spekulativen Theorien einfach übergehen, wenn sie sich nicht so hartnäckig in die reale Wissenschaft einmischen würden, und ihr mit so apodiktischer Gewalt ihre Sicht der Dinge, vor allem aber auch ihre Moralvorstellungen, aufzuzwingen trachteten. **Denn die Unsterblichkeit, jedenfalls ihre erfreulichere Version, wird natürlich nicht ohne Preis gewährt, und darin zeigt sich das Narzisstische dieser Vorstellung ganz besonders deutlich.**

Die Festlegung eines moralischen Verhaltenskodex ist allen religiösen Glaubensrichtungen gemeinsam, ebenso wie der Dünkel derjenigen, die ihn überwachen, gegenüber denjenigen, die ihm nicht genügen. Da mag man dem Sünder noch so sehr mit der Nächstenliebe und der Vergebung seiner Sünden winken. Wehe ihm, wenn er sich nicht an die Gebote hält! Dann folgt nicht nur die soziale Ausgrenzung im Diesseits, sondern auch noch das jüngste Gericht im Jenseits! **Bei Kent und seinen Jüngern aber folgt vor allem eins: die Krankheit!!**

„Als nun der Mensch begann, schlechte Gedanken zu wälzen, veränderte er sich derart in seinem geistigen Urgrund, dass sich seine Körperlichkeit veränderte.“ (KA S.92)

„Nicht von äußeren Ursachen wird der Mensch krank, nicht von Mikroben, noch sogar von Umwelteinflüssen, sondern nur von Ursachen, die in ihm selbst liegen. Begreift der homöopathische Arzt dies nicht, so fehlt ihm eine echte und wahre Vorstellung von der Krankheit.“ KL Kap.3

Dass jedoch auch bei Kent ganz materialistische Töne zu vernehmen sind, die nur - leider - rein gar nichts bedeuten, wird aus dem nächsten Zitat deutlich:

„Die ganze menschliche Physiologie wird von den höchsten Kommandozentralen des Gehirns geleitet und geregelt und jede Krankheit ist Folge einer primären Störung in diesen neurovegetativen Zentren.“ KL Kap.1

Kent schwankt zwischen Wissenschaft und religiösem Subjektivismus hin und her:

„Psora ist die grundlegende Ursache, die ursprüngliche und erste Gesundheitsstörung des Menschen[...]. Wäre die Menschheit in vollkommener Ordnung geblieben, könnte keine Psora existieren. Wie die Psora in das Menschengeschlecht eingedrungen ist, diese Frage führt zu weit, denn sie führt zurück zum ersten Sündenfall (the very primitive wrong of the human race), der ersten Krankheit der Menschheit, der spirituellen Krankheit, aus der heraus sich die Anfälligkeit für Psora entwickelt hat.“ KL Kap.18

„Denken und Wollen bilden einen Zustand im Menschen... Solange der Mensch denkt, was wahr ist, und an dem, was für alle seine **Nachbarn** gut ist, an Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit festhält, so lange wird der Mensch auf Erden frei sein von der Anfälligkeit für Krankheit, denn das war der Zustand für den er erschaffen war[...]So ist der Zustand des menschlichen Geistes und Körpers eine Krankheitsanfälligkeit aufgrund bösen Wollens und falschem Denken. Die Menschheit, die heute die Erde bevölkert, ist kaum besser als ein tugendhafter Aussätziger. So geht es mit dem menschlichen Geist heute. Mit anderen Worten: Jeder ist ein Psoriker.“ KL Kap.19

„Der innere Zustand des Menschen besteht vor dem, was ihn umgibt, deshalb ist die Umgebung keine Ursache, sie ist vielmehr nur ein Resonanzboden, sie reagiert und reflektiert nur das Innere. Hat man innen das, was vorausgeht, wird man das bekommen, was im Äußeren folgt. Es rührt aus dem Inneren her und befällt mit seiner Form die Haut, die Organe, den Körper des Menschen. Das nennen wir Beeinflussung und sie fließt immer in der Richtung des geringsten oder fehlenden Widerstandes und somit in Richtung der Leidenschaften und Liebe des Menschen. Die Dinge fließen in der Richtung, die man sich wünscht. Die Krankheiten entsprechen den Neigungen der Menschen [...]Der Mensch hasst seinen **Nachbarn**, er will alle Gesetze übertreten, in einem solchen Zustand ist der Mensch heute. Das Bild seines eigenen Innern kommt in der Krankheit zum Vorschein.“ KL Kap. 19

Gleich zweimal erwähnt Kent hier den berühmt-berüchtigten Nachbarn des Christenmenschen. Der „unsterbliche“ Peter Ustinov hat diese religiöse Forderung mit den folgenden Worten karikiert:

„Die Kirche will, dass ich meinen Nachbarn liebe, aber ich glaube, die Kirche kennt meinen Nachbarn nicht!“

Die Sünde ist also laut Kent die Ursache allen Übels, dann ist also Krankheit eine Strafe!? Dann aber befreit nicht nur die Beichte von der Sünde, sondern offenbar auch die Homöopathie?

Wie sie sehen, hängen alle diese gravierenden ideologisch motivierten Denkfehler Kents natürlich miteinander zusammen. und ergeben sich auseinander.

**Sie erweisen sich als ein der Homöopathie übergestülptes System, das den eigentlichen, von Hahnemann gelegten wissenschaftlichen Grundlagen der Homöopathie den Boden entzieht.**

Die die klassische Homöopathie verfälschenden Ideen Kents beziehen sich auf alle wesentlichen Bereiche:

- die Auffassung vom Kranken
- die Auffassung von der Krankheit
- die Auffassung von den Ursachen der Krankheit
- die Auffassung von der Heilung der Krankheit

Dabei lässt sich die oben begonnene Reihe der Kardinalfehler Kents wie folgt fortsetzen:

5. **Kardinalfehler Kents: die Trennung von innerer und äußerer Ursache der Krankheit.**
6. **Kardinalfehler Kents: die Verabsolutierung der inneren Ursachen der Krankheit.**
7. **Kardinalfehler Kents: die Negierung der autonomen, verstand- und bewussten Lebensenergie als Erzeugerin der Krankheitssymptome.**
8. **Kardinalfehler Kents: die Reduzierung des Wesens der Krankheit auf einen kranken Willen und eine kranke Vernunft.**
9. **Kardinalfehler Kents: die moralisierende Bewertung der inneren Krankheitsursachen**
10. **Kardinalfehler Kents: maßloser Subjektivismus und Leugnung wissenschaftlicher Tatsachen.**

Wie wir gesehen haben, beginnt die Verfälschung der Krankheitslehre Hahnemanns bereits mit der Auffassung vom Menschen, genauer vom menschlichen Organismus, so dass es nicht verwundert, dass auch seine Auffassung vom kranken menschlichen Organismus dieselben Fehler enthält. Befassen wir uns nun mit der Krankheitslehre Hahnemanns, soweit sie bisher noch nicht dargestellt wurde. Dies betrifft insbesondere den Punkt der Verursachung der Krankheit:

„Wenn der Mensch erkrankt, so ist ursprünglich nur diese geistartige, in seinem Organismus überall anwesende selbstthätige Lebenskraft (Lebensprincip) durch den dem Leben feindlichen, dynamischen Einfluß eines krankmachenden Agens verstimmt [...] §11 Organon

„von schädlichen Einwirkungen auf den gesunden Organismus, durch die feindlichen Potenzen, welche von der Außenwelt her das harmonische Lebensspiel stören [...]“ § 16 Organon

Und nun zum Kontrast Kent:

„Wenn einer materialistisch denkt, glaubt er, dass die Krankheit von außen in ihn eingedrungen ist. Sie ist aber umgekehrt von innen nach außen gedrungen.“[12]KA S.68

Wir müssen zunächst bedenken, dass Hahnemann in der vor-mikrobiologischen Ära lebte, also die bakterielle, virale aber auch mykotische und parasitäre Natur dieser „krankhaften Schädlichkeiten“ noch nicht genau kannte, obwohl er sie bereits ahnte, und in dem 1. Band der chronischen Krankheiten auch viel deutlicher beschrieb, als dies noch im Organon der Fall gewesen war. Trotzdem behandelt Hahnemann dieses Thema bereits im Organon viel differenzierter und realitätsgerechter als später Kent:

„Auch besitzen die feindlichen, theils psychischen, teils physischen Potenzen, welche man krankhafte Schädlichkeiten nennt, nicht unbedingt die Kraft, das menschliche Befinden krankhaft zu stimmen; wir erkranken durch sie nur dann, wenn unser Organismus so eben dazu disponiert und aufgelegt genug ist, von der gegenwärtigen Krankheitsursache angegriffen und in seinem Befinden verändert...zu werden - sie machen daher nicht jeden und nicht zu jeder Zeit krank.“ § 31 Organon.

Wir wissen heute, dass der Vorgang der Infektion auf einer Wechselwirkung zwischen dem infektiösen Agens und dem Organismus beruht und zwar dergestalt, dass es nicht nur Bakterien und Viren von höchst unterschiedlicher Kontagiosität und Virulenz gibt, sondern dass auch das, was Hahnemann in genialer Weise und seiner Zeit wie immer weit vorausseilend als Disposition beschrieb, und was heute u.a. als „Immunsystem“ firmiert, eine wichtige Rolle bei der Infektionsabwehr spielt. **Deshalb kann nicht die Rede davon sein, dass die Ursachen der Infektion einseitig im Inneren oder einseitig im Äußeren des Organismus liegen.**

Das scheint auch Hahnemann so gesehen zu haben, jedenfalls kerne ich keine Stelle in seinen Werken, wo er dies anders beurteilt, insbesondere keine Aussage, die die innere Ursache der Krankheitsentstehung zur alleinigen Ursache erklärt, wie dies alle metaphysischen Theoretiker und Interpreten Hahnemanns tun.

**Die Lebenskraft (und damit der lebende Organismus, denn beide sind ein und dasselbe) ist zwar die alleinige Erzeugerin der Krankheitssymptome und damit der Krankheit, aber deren dynamische Verstimmung wird nach Hahnemann im Wesentlichen von außen herbeigeführt,** wenn man von der Vererbung einmal absieht. Dies kann auch gar nicht anders sein, **da die Störung der Lebenskraft schlechterdings nicht aus sich selbst heraus erfolgen kann, sondern hierzu eben eines „störenden Agens“ bedarf.** Es gibt jedoch in obigem Zitat noch einen ganz anderen Aspekt von Bedeutung. Hahnemann differenziert zwar zwischen psychischen und physischen Schädlichkeiten, weist ihnen aber dieselbe immaterielle, energetisch-dynamische Ursache zu. Das stimmt jedoch nur teilweise, wie ich weiter unten zeigen werde.

An anderer Stelle wählt er das sehr mechanische Beispiel einer durch einen Stoß in Bewegung versetzten Kugel, die nunmehr, ohne die Ursache weiterhin mit sich zu tragen, quasi verselbstständigt rollt, um auszudrücken, wie er sich die Krankheitsentstehung vorstellt. Dieses Beispiel ist jedoch nur partiell für die psychischen Schädlichkeiten und manche unter den physischen zutreffend, wie z.B. Hitze oder Kälte, nicht aber für die parasitären und Infektionskrankheiten, wie wir heute wissen. **Das „infektiöse Agens“ nistet sich nämlich im Körper ein, so dass hier die Ursache erhalten bleibt - ein entscheidender Grund, warum diese Krankheiten chronisch werden können!**

Deshalb beging er meines Erachtens einen, wenn auch historisch bedingten, gravierenden Fehler, indem er die äußeren Ursachen der Infektionskrankheiten, nach dem Vorbild des Magnetismus, zu geistartigen

(=nicht-materiellen), allein energetisch-dynamischen erklärte. Dies hat ebenfalls den metaphysischen Spekulationen das Tor weit geöffnet.

„[...] so wie ein Kind mit Menschen-Pocken oder Masern behaftet, dem nahen, von ihm nicht berührten, gesunden Kinde, auf unsichtbare Weise (dynamisch) die Menschen-Pocken oder die Masern mitteilt, das ist, es **in der Entfernung ansteckt, ohne dass etwas Materielles von dem ansteckenden Kinde in das anzusteckende gekommen war,** oder gekommen sein konnte, so wenig als aus dem Pole des Magnetstabes etwas Materielles in die nahe Stahl-Nadel. Eine bloß spezifische, geistartige Einwirkung teilte dem nahen Kinde dieselbe Pocken- oder Masern-Krankheit mit, wie der Magnetstab der ihm nahen Nadel, die magnetische Eigenschaft.“ Anm. § 11 Organon

„Materiell können die Ursachen unserer Krankheiten nicht sein, da die mindeste fremdartige materielle Substanz, sie scheinere uns auch noch so mild, in unsere Blutgefäße gebracht, plötzlich, wie ein Gift, von der Lebenskraft ausgestoßen wird, oder, wo dies nicht angeht, den Tod zur Folge hat.“[5] Vorwort zum Organon S. 27

„Die natürliche Krankheit ist nie als eine irgendwo, im Innern oder Aeußern des Menschen sitzende, schädliche Materie anzusehen (§.11,13), sondern als von einer geistartigen, feindlichen Potenz erzeugt, die, wie durch eine Art von Ansteckung (Anm. zu §.11), das im ganzen Organismus herrschende, geistartige Lebensprincip in seinem instinkartigen Walten stört, als ein böser Geist quält und es zwingt, gewisse Leiden und Unordnungen im Gange des Lebens zu erzeugen, die man (Symptome) Krankheiten nennt.“ §148 Organon

**Diese Behauptungen Hahnemanns muss man heute korrigieren, denn sie entsprechen nicht mehr den wissenschaftlichen Erkenntnissen.** Dennoch ändert der materielle Charakter des infektiösen Agens selbst nichts an der Praktikabilität der Lehre von der immateriellen, dynamischen Verstimmung, **die von ihm ausgehend** die Lebenskraft erreicht. Denn, auch wenn sie selbst ein hypothetisches Konstrukt ist, da nicht exakt zu definieren ist, was sie eigentlich genau darstellt und ausmacht, **führt ihre Annahme doch zu sinnvollen praktischen Konsequenzen, so dass man, und das ist bedeutsam, nicht von einem meta-physischen Begriff reden kann, da er Substanz hat und der sinnlichen Erfahrung zugänglich ist, auch wenn sie im naturwissenschaftlichen Sinne nur bedingt objektivierbar ist!** Denn die „Lebenskraft“ des Organismus, **die ja mit ihm eine Einheit bildet,** kann durch die homöopathische Arznei nachvollziehbar und planvoll stimuliert und verändert (nämlich zu einer Heilung ihrer eigenen Störung) **gezwungen** werden, so dass die Disponibilität des Organismus zu erkranken, aufgehoben wird. Um es verständlicher zu machen, gebe ich Ihnen folgendes Beispiel: Wir sehen durch unsere Augen nur das, was Licht abstrahlt, so dass wir in der Dunkelheit gar nichts erkennen können. Dieses Licht kommt jedoch nicht von den Objekten selbst, es sei denn, es handelt sich z.B. um eine Taschenlampe oder einen Leuchtturm, dessen Lichtimpuls wir auch im Dunklen wahrnehmen. Wir sehen also die uns umgebenden Objekte immer

nur bedingt, können also ihre Existenz rein visuell nur schlussfolgern, je nachdem das Licht auf sie fällt (dabei sehe ich hier zur Verdeutlichung ab von den anderen Sinneswahrnehmungen). Ähnlich geht es uns mit der Lebenskraft! Sie ist nur wahrnehmbar, wenn man sie durch einen adäquaten Reiz stimuliert und zur Reaktion (=zur reflektiven Tätigkeit) anregt, wir können also aus ihrer Reaktion schlussfolgern, dass sie existiert, ohne zu wissen, was sie „an sich“ genau darstellt, was sie eigentlich ist. Wir können lediglich sagen, dass sie eine Eigenschaft des lebendigen Organismus ist und als solche deshalb prädikative Existenz hat. Sie ist jedoch nicht nur prädikativ im Sinne einer Eigenschaft, sondern Substanz selbst, da sie ohne den Organismus, dessen Prädikat sie ist, keine eigene Existenz besitzt. Ein Prädikat jedoch, das nur einem Subjekt zukommt, ist mit diesem identisch. Das bedeutet, dass wir auf den Begriff Lebenskraft auch verzichten könnten und trotzdem von demselben Organismus sprechen würden. D.h. der Begriff der Lebenskraft ist überflüssig, er sagt nichts mehr oder weniger aus, als der Begriff (lebender) „Organismus“.

Wie es in diesem Organismus aber genau zugeht, warum und wie er reagiert entzieht sich zum immer noch größten Teil unserer Erfahrung, auch wenn die Wissenschaft hier bereits Fortschritte im Verständnis der Immunologie vorzuweisen hat. Es kann deshalb auch heute gesagt werden, dass es sich nicht um rein energetische, immaterielle Vorgänge handeln kann, da Energie ohne Materie, von der sie ausgeht, nicht vorstellbar ist. Auch das psychische Erleben beispielsweise, ist ja an das Gehirn gebunden, und das Empfinden von Stimmungen ohne die ihnen entsprechenden Wahrnehmungsorgane nicht existent. So ist auch die Sprache als ganz wesentliches und höchst komplexes „pathogenes Agens“ (Beleidigungen, Kränkungen, Erinnerungen, Auslösen von Emotionen) nicht nur an die Funktion des Gehörs u. des Auges gebunden, sondern besitzt auch im Gehirn selbst eine körperliche Struktur, die offenbar die durch akustische Wellen im Ohr eintreffenden Informationen aufnimmt, „versteht“, emotional konnotiert und abspeichert, was in der Folge mancher Schlaganfälle oder anderweitiger Hirnschädigungen, bei denen dieses Sprachzentrum einbezogen ist, unmittelbar evident wird.

Weil aber das Wesen alles Lebendigen mit einer mehr oder weniger differenzierten Reaktionsfähigkeit auf äußere Reize einhergeht, muß es sich also bei der „Lebenskraft“ um eine physisch wirkende Energie handeln, die mit dieser Reaktionsfähigkeit identisch ist. Wir können also sagen, dass der lebendige Organismus eine Energie besitzen muß, die ihn in die Lage versetzt, sowohl zu empfinden als auch zu reagieren.

So ist denn auch die Aussage des §16 Organon:

„Von schädlichen Einwirkungen auf den gesunden Organismus, durch die feindlichen Potenzen, welche von der Außenwelt her das harmonische Lebensspiel stören, kann unsre Lebenskraft als geistartige Dynamis nicht anders als auf geistartige (dynamische) Weise ergriffen und afficiert werden [...]“ in dieser Einseitigkeit unvollständig und falsch!

Denn (um biblisch zu bleiben...) der Stein Davids tötete zwar den Goliath vermittels der Energie, mit der er geschleudert wurde, eine Feder hätte hingegen bei aller Energie dieses Resultat nicht erzielt. Und derselbe Stein, mit weniger Kraft geschleudert, ebenfalls nicht. Der Kopf des Goliath jedoch

wurde umgekehrt nicht etwa durch die reine Energie des David tödlich getroffen, sondern durch den mit dieser Energie geschleuderten Stein physisch zertrümmert, so dass offenbar wesentliche, zur Aufrechterhaltung der Lebensenergie notwendige körperliche Strukturen zerstört, und deshalb die Lebensenergie zum Erlöschen gebracht wurde.

Ich beschäftige sie mit diesem an sich trivialen Beispiel nicht, um Ihnen die Langeweile zu vertreiben, sondern weil Kent selbst diese obige Äußerung Hahnemanns zu der kühnen Behauptung benutzt, der Mensch sei durch materielles Gift nicht „in der Tiefe“ verletzbar (s. Kap.XI, KL), sondern nur „oberflächlich“, und d.h. bei ihm paradoxerweise: auf der körperlichen Ebene. So kann man nur argumentieren, wenn man eben von der Lebenskraft eine meta-physische Auffassung besitzt, sie mit einer „Seele“ quasi gleichsetzt, und den Körper nur als unwesentliche Hülle betrachtet, ohne zu bedenken, dass die „Lebenskraft“ mit eben dieser „Hülle“ eine Einheit bildet! Warum studierte Hahnemann die toxischen Wirkungen des Arsen auf den Körper, und entwickelte sogar eine ganz und gar materielle, chemische Nachweismethode der Arsenvergiftung? Etwa weil der Mensch durch Arsen nur „oberflächlich“ vergiftet würde?

Hahnemanns falsche Argumentation, die Kent zu seinen absurden Folgerungen verleitet hat, und die sich nach meiner Ansicht gar nicht auf Gifte bezog, besteht eben darin, den „feindlichen Potenzen“ keinerlei Körperlichkeit zuzugestehen, weil deren Körperlichkeit damals noch nicht erkennbar war, so dass es ihm so erscheinen musste, als wäre hier nur etwas „rein Energetisches“ am Werk. Er widerspricht sich hier also im Grunde selbst, denn auch die Arzneiwirkung ist ja spezifisch, d.h. sie ist an eine spezielle Substanz gebunden, die von keiner anderen Substanz, wie weit sie auch immer potenziert ist, ersetzt werden kann. Dasselbe trifft auf die sog. „festständigen Miasmen“ aber auch die übrigen Infektionskrankheiten zu. Auch wird die „Lebenskraft“ selbstverständlich ebenfalls auf ganz materielle Weise ergriffen und gestört werden, wenn dies in der Natur des Stoffes liegt, mit der der Organismus konfrontiert wird. Ein ganz materielles Butterbrot stärkt den hungrigen Organismus und seine Energie ebenso wie eine Prise Arsen ihn erkranken lässt oder sogar tötet.

Deshalb verursachen Bakterien, Pilze und Viren (deren ganz materielle Natur uns heute geläufig ist) sehr deutliche und sehr spezifische und heute, anders als früher, auch mikroskopisch wahrnehmbare und laborchemisch nachweisbare, organische und funktionelle (= energetisch-dynamische) Veränderungen im Organismus, die Teil seiner Krankheit sind, auch wenn sie sich dem menschlichen Organismus zuerst nur als Krankheitsgefühl mitteilen. Vor allem aber verbleiben sie selbst und auch die von ihnen verursachten pathologischen Veränderungen als fortwährende, ganz materielle Ursachen der Krankheit im Körper selbst und zwingen diesen, sich fortwährend mit ihnen auseinanderzusetzen! Auch das Krankheitsgefühl muß eine organische Entsprechung haben, von der es ausgeht, es kann ja nicht einfach dahergeflogen kommen.

Dass nun aber die Disposition zu erkranken, wie Kent schreibt, allein vom Willen und der Vernunft abhängt, findet man bei Hahnemann nirgends.

Dies ist auch völlig absurd - **und entspricht zudem gar nicht der Erfahrung, die uns vielmehr zeigt, dass es abgesehen von der Genetik starke Gefühle sind, die die Disposition zu erkranken, beeinflussen können, und so zeigt sich denn die Krankheit auch zunächst als Gefühl.** Diese Emotionen aber sind instinktartige Reaktionen des Organismus auf perzipierte Reize und Situationen, die uns z.B. übermächtige Gefahren signalisieren, die zu einer Art von Flucht und Resignation bzw. Wehrlosigkeit führen können aber auch zum Gegenteil, je nach der Sensibilität und „Stärke“ des Organismus. **Sie werden aber ebenfalls von außen über die Wahrnehmung angestoßen.** Die Disposition ist jedoch nichts, was uns umgekehrt prinzipiell unangreifbar machen kann, wie Kent dies in seiner geradezu manisch-religiösen Auffassung so stark betont, und wie es uns das heutige Wort „Immunsystem“ ebenfalls nahe legt. Denn wir wissen, dass selbst sehr robuste Menschen von Infektionen (aber auch von psychischen Traumata wie beispielsweise Kummer und Schreck) ergriffen werden können, wenn deren Virulenz und Kontagiosität (also deren pathogene Energie!) sehr hoch ist, oder wenn sie durch direkten Kontakt in die Blutbahn gelangen. Wohl variiert die Sensibilität der Menschen sehr stark, worauf auch Hahnemann hinwies („1:1000“), eine geringe Sensibilität macht aber nicht grundsätzlich „immun“. Auch psychische Reize führen, wie längst gezeigt wurde, zu erheblichen körperlichen Veränderungen **und spiegeln diese durch Wechselwirkung wieder.**

Dass aber auch genetische und epigenetische Strukturen bei der Disposition zu erkranken eine Rolle spielen, zeigen die Erfahrungen der Praxis, aber auch neuere wissenschaftliche Forschungen. So zeigen sich z.B. die Folgen einer tuberkulösen Erkrankung oft in der übernächsten Generation der Enkelkinder als starke Infektneigung im Bereich der oberen und unteren Atemwege, die sich dann mit der Nosode Tuberkulinum bovinum oder auch Tuberkulinum Koch erfolgreich behandeln lassen, wenn andere Symptome der Nosode vorhanden sind. Aber auch psychische Traumata können sich offenbar nach neueren Forschungen über epigenetische Veränderungen der nächsten Generation mitteilen.

**Man kann es also drehen und wenden wie man will, man wird immer finden, das ein lebender Organismus mit seinen dynamisch-energetischen Prozessen eine Einheit bildet, die sich nicht auseinanderdividieren lässt. Infolgedessen sind dynamisch-energetische Vorgänge immer an physische Bedingungen geknüpft, die mit ihnen einhergehen und wesensgleich sind.**

Hahnemann schien bereits zu ahnen, dass seine allgemeine Theorie von der Entstehung der Krankheiten allein durch „immaterielle Infektion“ nicht haltbar sein würde. Schon bei der Behandlung der Cholera hatte er sich diesbezüglich geäußert und Kleinstlebewesen vermutet. In den chronischen Krankheiten findet sich nun eine bemerkenswerte Formulierung, die deutlich zeigt, wie sich seine Auffassung von den Ursachen der Krankheit der Realität immer mehr annäherte:

„Alle chronischen Krankheiten der Menschen - auch die sich selbst überlassenen, nicht durch verkehrte Behandlung verschlimmerten - zeigen,

wie gesagt, eine solche Beharrlichkeit und Ausdauer, dass, sobald sie sich entwickelt haben (und durch die Kunst nicht gründlich geheilt werden), sie mit den Jahren immer mehr zunehmen und lebenslang **selbst durch die eigenen Kräfte selbst der robustesten Natur, auch bei der gesündesten Lebensart und Diät** nicht gemindert und noch weniger besiegt und ausgelöscht werden, nie also von selbst vergehen, sondern wachsen und sich verschlimmern bis zum Tode. Sie müssen daher sämtlich festständige chronische Miasmen zum Ursprunge und zum Grunde haben, wodurch ihre Parasitenexistenz im menschlichen Organismus sich immerdar erhöhen und wachsen zu können befähigt wird.“ CK Bd.1 S.11, (Hervorhebungen und Unterstreichungen v. Autor)

„Sind dagegen nicht die chronischen Miasmen..halb-geistige Krankheits-Parasiten, die nur durch eine Gegen-Ansteckung mit ganz ähnlicher, stärkerer Krankheitspotenz aufgehoben und vernichtet werden können...“ CK, Bd.1 Anm.S.46 (Hervorhebungen und Unterstreichungen v. Autor)

**Insbesondere dieses letzte Zitat zeigt den Widerspruch sehr deutlich: einerseits immateriell, andererseits korpuskulär, also doch materiell, also halb-geistig. Außerdem weist der Begriff „Parasit“ sehr deutlich darauf hin, dass sich hier nach seiner Auffassung durchaus etwas Materielles im Körper eingestriet hat!**

Man kann sich leicht vorstellen, dass Hahnemann die Revision seiner Theorie von der immateriellen Ursache der Krankheiten sehr schwer fiel, hatte er doch jahrzehntelang mit schwerem Geschütz dagegen gewettert, dass solche Ideen nur in den „materiellen Köpfen“ unverständiger Ärzte entstehen konnten.

Bei Kent nun liest sich dieser Vorgang entsprechend seiner religiös-metaphysischen Auffassungen ganz anders. Obwohl er zur Zeit der großen mikrobiologischen Entdeckungen lebte, ignoriert er die wissenschaftlichen Tatsachen und Erfahrungen nachdrücklich.

**Bei ihm entsteht die dynamische Verstimmung aus dem Nichts, sie ist einfach nur „falsches Denken und falsches Wollen“**, und alles, was an krankhaften Symptomen erscheint, bis hin zur körperlichen Pathologie, hat allein hierin seine Ursache; denn der Wille und der Verstand formen ja, wie wir gehört haben, den Körper, also auch den kranken Körper.

**Es hätte eigentlich nur noch gefehlt, dass er die Versuchung des Adam durch Eva zur letzten Ursache des falschen Wollens erklärt hätte, dann wäre alles perfekt und bibelgemäß durchdacht.**

Hören sie jetzt Kents weitere Verfälschungen von Hahnemann, und dann seine absurden, unwissenschaftlichen Ansichten über die Infektionslehre:

„Wenn Hahnemann von Krankheit spricht, dann hat er dabei die Krankheitsvorgänge im Auge“[12] KA S.93

„Die Krankheitsursachen liegen in der geistigen Substanz verborgen. Wir müssen das Reich der Ursachen betreten, um das Wesen der Krankheit zu erkennen.“ [12]KA S.83

Hierzu ist zu sagen, dass Hahnemann mitnichten die Krankheitsvorgänge im Auge hatte, sondern allein deren Symptome, da die Krankheitsvorgänge zu seiner Zeit gar nicht genau zu erkennen waren, und sich deshalb der Wahrnehmung und damit der Erfahrung entzogen. Auch die Krankheitsursachen, soweit sie im Inneren liegen, d.h. im energetisch-dynamischen Bereich, und nicht nur profan als im Inneren des Körpers liegend gedacht, gehören zu den Dingen, die sich der Erfahrung auch heute noch bei allen wissenschaftlichen Fortschritten weitgehend entziehen, deren genaue Kenntnis aber auch, wie Hahnemann gezeigt hat, für das Heilgeschäft unwesentlich ist. Dies aber lässt dem religiösen Kent keine Ruhe, und er muss fortwährend weiterspekulieren, um seine Gottesvorstellung und seine religiös-metaphysische Krankheitslehre incl. der Unsterblichkeit der Seele, aufrecht zu erhalten. Und da kann man denn auch mal so eben das „Reich der Ursachen“ betreten, um das „wahre Wesen der Krankheit“ zu erkennen - so einfach ist das! Nun aber zu den Bakterien:

„Die Bakterien sind nur die Resultate der Krankheit. Später werden wir in der Lage sein, vollständig zu beweisen, dass diese mikroskopisch kleinen Kerle auf keinen Fall die Krankheit verursachen, sondern erst nachher hinzukommen, dass sie Aasfresser sind, die die Krankheit begleiten und dass sie in jeder Hinsicht völlig harmlos sind.“ KL Kap.1

„die Bakterien sind das Ergebnis der Bedingungen im Inneren, sie haben sich entwickelt durch spontane Erzeugung, buchstäblich; so ist das. Jedes Gift ist in der Lage, in der Peripherie Formen und Gestalten anzunehmen. Die Ursachen für das Äußere kommen nicht von außen, sondern vom immateriellen, unsichtbaren Zentrum.“ KL Kap. 9

„Die alte Schule betrachtet die Mikroben als Ursache der Krankheit, aber wir werden nachweisen können, dass die Krankheitsätiologie etwas viel Subtileres ist als alles, was mikroskopisch unterscheidbar ist. Die Mikroben sind nur die Folgen der Krankheit.“ KL, Kap.1

Das ist eine kolossale Theorie, die einer gewissen Komik nicht entbehrt. Machen wir uns einmal klar, was Kent hier tatsächlich behauptet: der gestörte Wille und die gestörte Vernunft erzeugen „spontan“ durch das gedankliche Gift, das sie offenbar verspritzen (böser Wille, böse Vernunft, böse Gedanken!), die Bakterien, die nun anfangen, dieses giftige Aas zu fressen, und dadurch Krankheiten zu erzeugen.

Auch hier vermischt Kent Halbwahrheiten mit religiösen Dogmen. Es ist wissenschaftlich untersucht und bestätigt, dass der menschliche Organismus auf seiner Haut und Schleimhaut (insbesondere im Darm) eine vielfältige bakterielle Flora beherbergt, die mit ihm in einer Art Symbiose koexistiert, und dabei offenbar auch eine bedeutende Rolle bei der Abwehr äußerer

Infektionen spielt. Kent aber konstruiert daraus erneut eine Frage von gut und böse. Böser Mensch-böse Bakterien, guter Mensch- gute Bakterien.

Das ist aber noch nicht der Höhepunkt.

Zu welchen Absurditäten sich der Religionsphilosoph Kent in seiner Verborthheit versteigt, lesen wir hier, und bedenken dabei schmunzelnd, wie schnell sich die Krätze häufig in Altersheimen aber auch unter Kindern verbreiten kann:

„Krätze an sich hat eine Beziehung zum Ehebruch, nur, der eine begeht den Ehebruch innerlich, der andere äußerlich. Das eine folgt dem andern. So geht es mit allen Miasmen.“ KL Kap.19

Das also ist die kleine, heile Welt, wie sie James Tyler Kent anstrebt und zur Norm erhebt. Eine ideale Welt, voller Harmonie mit lauter guten Nachbarn und ohne Ehebruch, Empfängnisverhütung und anderen Scheußlichkeiten. Ihr 11. Gebot lautet deshalb: du sollst nicht in Mutters Nähkästchen wühlen. Halte dich an die Ordnung der Gebote, gehe brav in die Kirche und alles wird gut!

**Und so wird denn auch Hahnemanns Theorie der chronischen Miasmen, die nichts anderes ist als eine Theorie chronischer Infektionskrankheiten, die mittels der Vererbung auch in der Konstitution der Nachkommen ihre krankhaften Spuren hinterlassen können, von Kent zu einer viktorianischen Moralaposteltheologie verhunzt.**

Wie anders, geradezu aufklärerisch-liberal, hört sich zu diesem Thema der Sexualität hingegen Hahnemann an:

„Noch ist ein, nicht gar seltnes, aber fast stets unbeachtet gebliebenes Hinderniß (nb!! Anm.) homöopathischer Heilung chronischer Übel zu nennen: der unterdrückte Geschlechtstrieb bei mannbaren Personen beiderlei (nb!! Anm.) Geschlechts, theils wegen Nicht-Verhehlichung aus verschiedenen vom Arzte nicht zu beseitigenden Ursachen, theils wo bei Verheiratheten der eheliche Umgang der schwächlichen Gattin mit ihrem kräftigen Manne, so wie dem schwächlichen Manne mit der kräftigen Gattin vom unverständigen Arzte unbedingt, gänzlich und auf immer untersagt worden war, wie nicht selten. Da wird der verständigere Arzt, die Umstände, sammt dem vom Schöpfer eingepflanzten Naturtriebe (nb!! Anm.) berücksichtigend, die zulässige Erlaubniß ertheilen und so nicht selten eine Menge hysterischer und hypochondrischer Zustände, ja oft Melancholie und Wahnsinn heilbar machen.“ CK Bd.1, Anm. S.145

Und an anderer Stelle schreibt er:

„[...] ja mit weit weniger Beeinträchtigung der Gesundheit kann der unschuldige Mensch 10 Jahre in der Bastille oder auf der Galeere körperlich qualvoll verleben, als etliche Monate, bei aller körperlichen Bequemlichkeit, in einer unglücklichen Ehe[...]“ CK Bd.1 S.139

Dass die Vereinigten Staaten von Amerika, die Heimat von Kent waren, ist allen bekannt. Bekannt ist auch, dass über Jahrhunderte die in Europa ausgegrenzten religiösen Sektierer und Heilsbringer zu Millionen in dieses

„gelobte Land“ ausgewandert sind, und dort mit ihren Nachkommen immer noch einen verhängnisvollen Einfluss ausüben.

Sie erinnern sich vielleicht daran, dass in den USA erst kürzlich eine große Auseinandersetzung sogar vor Gerichten stattfand um die einfache Tatsache, dass nicht die biblische Schöpfungsgeschichte, sondern die darwinistische Theorie der Entstehung der Menschheit in den Schulen gelehrt werden soll.

Dieser entsetzliche Geist der Intoleranz, der damit beschworen wird, steht eigentlich in krassem Gegensatz zur christlichen Lehre, aber das hat viele dieser Menschen nicht gehindert, für ihren religiösen Wahn alle moralisch-ethischen Grundsätze über Bord zu werfen, die die Menschheit in ihrer Kulturgeschichte mühsam entwickelt hat.

Die Kirchengeschichte liest sich eher wie eine grausame Karikatur auf diese Grundsätze, denn als ihre Verkörperung: die Kreuzzüge, die Zerstörung der indianischen Kulturen und Völker Nord- und Südamerikas, die „heilige“ Inquisition, der 30-jährige Krieg, der halb Europa verwüstete, die Anhäufung der gewaltigsten Reichtümer im Namen Gottes, die sexuelle Perversion und Machtlüsterheit vieler ihrer Priester, die im Namen der Unterdrückung der „unzüchtigen“, angeblich unmoralischen und sündhaften Triebhaftigkeit das Gegenteil tun und selbst vor Kindern nicht halt machen, was zu unendlichem seelischen Leid geführt hat; schließlich der sogenannte „heilige“ Krieg mit seinen heutigen Selbstmordattentaten der Taliban, einer anderen religiösen Kultur zwar, aber mit demselben Absolutheitsanspruch wie die christliche.

Nicht nur an letzterem Beispiel wird besonders deutlich, dass dies nicht nur aus dem Willen zur Macht geschah und geschieht, sondern auch um der Unsterblichkeit willen. Deshalb ist die vom Menschen selbst geschaffene Illusion der Unsterblichkeit nicht bloß ein großer Trost, sondern gleichzeitig eine sehr destruktive Idee!

Ich frage abschließend: sollen wir homöopathische Ärzte es zulassen, dass derlei religiös-metaphysisches Gedankengut, wie es uns von Kent angeboten wurde, die auf Erfahrung gegründete homöopathische Lehre deformiert, und uns ins vorwissenschaftliche Zeitalter zurückwirft? Sollen wir zulassen, dass wir immer noch Theorien anhängen, die vollkommen obsolet sind, anstatt deutlich zu machen, wie sehr Kent Hahnemann nach Belieben umformuliert und verfälscht hat? Müssen wir nicht aber auch Hahnemanns Irrtümer erkennen und uns von ihnen verabschieden?

Lassen sie mich enden mit einem Zitat von einem sehr respektierten Schweizer Homöopathen, dessen Ahnungslosigkeit hierfür ein beredtes Zeugnis ist:

„Ich basiere ganz genau auf dem Aufbau des Organons und ganz genau auch auf der Kentschen „Philosophy“ denn Kent hat ja seine Vorlesung auch ganz auf dem ‚Organon‘ aufgebaut. Er hatte vor sich auf dem Tisch das ‚Organon‘ aufgeschlagen und darin einen Paragraphen gelesen und dann die Exegese dieses Paragraphen gegeben. Es beruht also ganz genau auf dem ‚Organon‘. Und darum kann man eben vieles, was in der Kentschen ‚philosophy‘ enthalten ist, auch heute noch nehmen. Es hat Kapitel darin, die behalten

ewig ihre Gültigkeit. Auch wenn Sie sie in tausend Jahren lesen, werden sie noch genauso gültig sein wie heute. Und diese Kapitel haben wir [...] beibehalten.“ (J.Künzli, zit. n. Spinedi, Vorwort zur 4. Neuaufgabe der Lectures, Thieme Verlag 2001)

Über das intellektuelle Niveau dieser Äußerung zu urteilen, überlasse ich nunmehr ganz Ihnen.

**Nur eines: Man mag Kent nicht in Bausch und Bogen „verteufeln“, zu bedeutungsvoll ist dazu seine Stellung in der Geschichte der Homöopathie, aber gerade deswegen ist es nicht nur grob fahrlässig, Kent's Lectures weiterhin in dieser Form zu publizieren und Anfängern als beste Einführung in die Homöopathie oder sogar als die „reine Lehre“ zu empfehlen, es ist grober Unfug und ein Bärenienst an der klassischen Homöopathie Hahnemanns!**

#### Literatur zum Thema:

[1] Baur, R.:

**Zwischen Hahnemann und Swedenborg - Erweiterung der Homöopathie durch Kent?**

AHZ 2006; 251: 73-80

[2] Buschauer, W.:

**Homöopathie und Homöopathen**

Haug-Verlag, 1991

[3] Galen, E. van:

**Swedenborg und Kent - Über den Einfluß von Emanuel Swedenborg auf die homöopathische Philosophie des James Tyler Kent**

ZKH 1995; 39: 19-29

[4] Donner, F.:

**Homoeopathica Americana**

**III. Beiträge zur Geschichte und Bewertung des Kentianismus**

AHZ 176 (1928) 148-170

[5] Hahnemann, S.:

**Organon der Heilkunst, 6. Aufl.**

Textkritische Ausgabe hrsg. v. J. Schmidt, Haug-Verlag, 1992

[6] Hahnemann, S.:  
**Die Chronischen Krankheiten** Bd.1  
Haug-Verlag, 1983

[7] Hahnemann, S.:  
**Reine Arzneimittellehre** Bd.4  
Haug-Verlag, 1983

[8] Holzapfel, K.:  
**Entstehung der sogenannten Arzneimittelbilder**  
ZKH 2002; 46: 101-107

[9] Kent, J.T.  
**Lectures on homoeopathic philosophy**  
B. Jain Publishers, 6. ed., New Delhi, 2005  
<http://www.homeoint.org/books3/kentlect/lect01.htm>

[10] Kent, J.T.:  
**Zur Theorie der Homöopathie - J.T.Kents Vorlesungen über Hahnemanns Organon**  
a) Nachübersetzung der mit etlichen, teilweise nicht gekennzeichneten, „fantasievollen“ Veränderungen von P.Schmidt versehenen, französischen Ausgabe von J.Künzli, Verlag Grundlagen und Praxis, 3. Aufl. 1985  
b) 4. Neuauflage, Hrsg. u. mit einem Vorwort von D.Spinedi, Thieme-Verlag 2001

[11] Kent, J.T.:  
**Kommentar zum Organon der Heilkunst von Dr.med.Samuel Hahnemann.**  
Übersetzung des englischen Originals „Lectures on Homoeopathic Philosophy“ von M.Tiedemann, Verlag des Niedersächsischen Instituts für homöopathische Medizin, 1994

[12] Kent, J.T.:  
**Aphorismen**  
Übersetzung von H.Speiser, Groma Verlag Baar, 2004

[13] Schmitz, M.:  
**Homöopathie und Religio**  
ZKH 1999; 43: 106-112

[14] Wedepohl, W.:  
**Einiges über James Tyler Kent und seine Verbindung zu Swedenborg**  
AHZ 2006; 251: 65-72

Groddeck, G. **Verdrängen und heilen,**  
Kindler Verlag, 1974

Groddeck, G. **Die Natur heilt**

Fischer, TB-Verlag, 1984

Groddeck, G. **Das Buch vom ES**

Groddeck, G. **Krankheit als Symbol**